

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

319 (22.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790174)

**Einzelpreis 10 Pf.**

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2.10 RM.

Verantwortlicher: Dr. Dr. Heinrich Müller, 2346  
Eigentümer: Dr. Dr. Heinrich Müller, 2346  
Redaktion: „Nachrichten“, 2346  
Druck: Dr. Dr. Heinrich Müller, 2346  
Postfach: 2346  
Telefon: 2346  
Verlag: 2346

# Nachrichten

## für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptverleger: Wilhelm von Scharf. — Verantwortlich für Politik: Dr. Dr. Heinrich Müller, für Redaktion: Alfred Wien, für den baltischen Teil: E. Heide, für Handel und Wirtschaft: Dr. Scharf, für Kunst, Spiel und Sport: E. Scharf. — Berliner Geschäftsleitung: Dr. Dr. Scharf, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26-28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck und Verlag von W. Scharf in Oldenburg

Nummer 319

Oldenburg, Dienstag, den 22. November 1932

66. Jahrgang

Heute: 3 Beilagen

Beilagen aus Oldenburg, kosten die 30 mm breite Mittelzeile 10 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., im Zerteil die 89 mm breite Mittelzeile für bis zu 50 Pf., auswärts 60 Pf. Bei Betriebsänderung, Streik usw., hat der Besteller jederzeit Anspruch auf die Vorkauf der Zeitung über Rückzahlung des Bezugspreises.

### Der Auftrag an Hitler

Briefwechsel mit dem Büro des Reichspräsidenten

Adolf Hitler hat am Montagabend nach eingehenden Aussprachen mit führenden Männern der NSDAP eine Reihe von Rückfragen an den Reichspräsidenten gestellt, die voraussichtlich im Laufe des Dienstag geklärt werden sollen, und die sich, dem Vernehmen nach, auf die vom Reichspräsidenten bei der Beauftragung Hitlers gestellten Vorbehalte beziehen. Diese Vorbehalte sind: keine Veränderung in der bisherigen Außenpolitik sowie in der Führung der Reichswehr, Wiederherstellung des Wirtschaftssturzes, Fortführung der Arbeitsbeschaffung im bisherigen Sinne, Sicherungen gegen gemeinsame radikale Streitaktionen und Fortsetzung der Reich-Preußen- und Reich-Länder- und Verfassungs-politik.

Regierung eine sichere arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde. — Hitler erklärte, seine Antwort auf dieses Ersuchen dem Reichspräsidenten heute nachmittag schriftlich zu übermitteln. (Gesern durch Anshang veröffentlicht.)

Ueber die Unterredung teilt die Reichspressstelle der NSDAP mit:

Der Führer wurde heute um 10.30 Uhr zum Reichspräsidenten gebeten. Der Reichspräsident zitierte an diesen das Ergehen, bis Donnerstagabend zu erklären, ob ein von ihm gebildetes und unter seiner Führung stehendes Kabinett eine parlamentarische Mehrheit besitze. Diefem Auftrag wurden eine Anzahl präzisierter Vorbehalte als Voraussetzung beigelegt. Auftrag und Vorbehalte sind schriftlich niedergelegt. Der Führer erklärte, erst nach eingehender Prüfung dieser Bedingungen mitteilen zu können, ob sich damit eine Aussicht ergebe, die gewünschten Verhandlungen zu führen. Das Ergebnis dieser Prüfung soll noch im Laufe des heutigen Montags dem Herrn Reichspräsidenten zugeleitet werden.

### Rückfragen Hitlers

Am Dienstag voraussichtlich Weiterverhandlungen Berlin, 21. November.

Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit: Nach eingehenden Aussprachen mit führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung und des sonstigen öffentlichen Lebens wurde heute abend 10 Uhr die Antwort Adolf Hitlers in Form eines Briefes an den Staatssekretär Dr. Meißner überreicht. Der Brief enthält eine Reihe Fragen, die voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages geklärt werden.

Wilhelmstraße dem Adolf Hitler im Münchener Brauner Hause vor."

Da die Vorklagen noch alle offen sind, haben seit dem offiziellen Auftrag an Adolf Hitler naturgemäß auch noch keine Verhandlungen mit Persönlichkeiten anderer Parteien stattgefunden.

Die Verhandlungen jedoch, die Reichspräsident Göring am Sonntag mit einem führenden Vertreter des Zentrums geführt hat, werden, besonders was die künftige Entwicklung in Preußen angeht, als ziemlich entscheidend betrachtet. Bemerkenswert ist auch, daß man auf Seiten der Bayerischen Volkspartei allenfalls eine nationalsozialistische Führung der Reichsregierung, keinesfalls aber eine gleichzeitige nationalsozialistische Führung in Preußen hinhinnehmen zu können erklärt. Trotzdem fordert die „Germania“, daß der Gedanke der Sammlung über alle Widerstände hinweg zum Durchbruch und Erfolg gelangen müsse. Die weitere Entwicklung könne, wenn diese Sammlung scheitern sollte, leicht in sehr gefährliche Bahnen gelangen.

Als wenig hoffnungsvoll betrachtet der „Börzen-Courier“ die Lage, und meint, der Reichspräsident werde am Ende erklären, daß nach allen festgestellten Versuchen der Schaffung einer parlamentarischen Mehrheit ihm nichts anderes übrig bleibe, als an dem bisherigen Kabinett von Papen festzuhalten.

Die „Königliche Volkszeitung“ schreibt zu der Regierungsbildung u. a. der Auftrag, den der Reichspräsident dem nationalsozialistischen Führer erteilt habe, komme zeitlich und inhaltlich überraschend. Er entferne sich sehr weit von dem Gedanken des Präzidentalkabinetts. Das erinnere schon an die Zeiten des alten Reichspräsidenten. Man sehe hier vor einem erkrankten Umstürzung der Verfassungen, vor einem Mäkel, das um so größer werde, als der Auftrag zur Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer arbeitsfähigen Mehrheit einem erklärten Gegner des Mehrheitsprinzips gegeben worden sei. Diese außerordentlich weitgehende Handhabung des Parlamentarismus gehe selbst denen, die die parlamentarische Regierungsmethode für die beste Methode halten und in ihr unter Berücksichtigung der Erfahrungen in Frankreich und England eine rationale Kraftquelle sehen, viel zu weit. Es sollte doch wohl zur Bildung der nationalen Konzentration genügen, wenn der kommende Reichspräsident ein Programm aufstelle und sich eine, wenn auch kleine, aber ausreichende Mehrheit des Reichstages sichere. Nichts sei in dieser großen Not des Vaterlandes notwendiger als eine Arbeitsgemeinschaft aller Parteien, die für eine Zusammenarbeit allein in Frage komme. Dieses Ziel sei schon einzuige Opfer wert und selbst die Bedenken, die einer nationalsozialistischen Führung entgegenstünden, müßten in Kauf genommen werden. Da wir ohne jenes Risiko nicht aus der verfahrenen Lage herauskämen, sollten wir uns wenigstens für das Geringere entscheiden.

Zur Frage der Regierungsbildung erklärt die „Deinich-Werkstädtische Zeitung“, daß eine Verständigung zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen die einzige reale Möglichkeit sei. Käme diese Verständigung jetzt zustande, so wäre damit eine Staatsführung auf autoritärer Grundlage erreicht, die zugleich eine Verwurzelung im Volke hätte. Eine solche Regierung wäre unabhängig gegenüber dem Reichstag, hätte aber zugleich die Möglichkeit, den Volkswillen zur Durch-

Berlin, 21. November. Der Reichspräsident empfing heute vormittag erneut Adolf Hitler. Ueber diese Besprechung wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Nachdem der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dem Herrn Reichspräsidenten mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß seine Partei nur in einer von ihm geführten Regierung mitarbeiten könne, hat der Reichspräsident Herrn Hitler als den Führer der härtesten Partei des Reichstages erkl., festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte

### Geteilte Ansichten

Die Ansichten des Auftrags des Reichspräsidenten an Adolf Hitler wurden in politischen Kreisen am Montagabend infolgedessen etwas optimistischer beurteilt, als am Nachmittag eine abnehmende Antwort Hitlers, wie vielfach erwartet worden war, nicht erfolgt ist. Nichtsdestoweniger dürften die Schwierigkeiten fortbestehen, die hauptsächlich darin liegen, daß der Auftrag des Reichspräsidenten der amtlichen Verlautbarung zufolge eine sicherere arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag verlangt hat. Obwohl die Rückfragen Adolf Hitlers an den Staatssekretär Meißner nicht bekannt sind, nimmt man doch an, daß sich eine der wichtigsten Rückfragen auf die vom Reichspräsidenten gestellte Forderung einer parlamentarischen Mehrheit bezieht, die bei den Aufträgen des Reichspräsidenten im Sinne der autoritären Regierungsführung nicht gestellt zu werden pflegte. Es lag daher nahe, daß Hitler den Auftrag des Reichspräsidenten in dieser Form ablehnen würde, und es ist auch nicht anzunehmen, daß er ihn in dieser Form annehmen wird. Den eigentlichen Sinn der Rückfragen Adolf Hitlers sieht man in politischen Kreisen also darin, daß der Reichspräsident veranlaßt werden soll, den „parlamentarischen“ Auftrag in einen „autoritären“ abzuändern.

In diesem Sinne schreibt die „Nachtausgabe“, die entscheidende Frage des Briefes an den Staatssekretär Meißner gehe dahin, ob eine Regierung, wie sie der Reichspräsident dem Führer der NSDAP gegenüber zur Erörterung gestellt habe, auch mit dem Artikel 48 regieren könne. Das bedeute eine neue Wendung zu der Frage, ob eine Präzidentregierung unter Hitler möglich sei, worüber schon einmal Vorverhandlungen zwischen Hindenburg und Hitler stattgefunden hätten.

Ehe jedoch darüber verhandelt werden könnte, wären auf jeden Fall die „präzidentalen Vorbehalte“ zu beantworten, die Reichspräsident von Hindenburg auf jeden Fall vor allem bezüglich der Führung der Außenpolitik und der Reichswehr, bezüglich des Verhältnisses Reich-Preußen und der Fortführung der angeführten Verfassungsreform und bezüglich der gadrilgen Fortführung der bisherigen Maßnahmen zur Aufhebung der Wirtschaft und Beschaffung von Arbeit gemacht hat. Viel bemerkt in dieser Hinsicht wurde die Tatsache, daß außer dem Reichspräsidenten auch D. Dr. Scharf, auch das Vorstandsmitglied der Hamburg-Amerika-Linie, Reichsanwalt, A. D. Cuno, am Montagnachmittag im „Kaiserhof“ mit den Führern der nationalsozialistischen Bewegung Sitzung genommen hat.

Die „D.Z.“ stellt sich in ihrer Dienstagmorgen-Ausgabe positiv auf eine Kanzlerwahl Hitlers ein und erklärt u. a., der 13. August habe sich politisch wiederholt. Darin liege ein Beweis für den unerschütterlich guten Willen des Reichspräsidenten sowie die offenkundige Bestätigung der Tatsache, daß Hitler sich zu mäßigen verstanden habe. „Der

soziale Apparat des größten europäischen Industrievolkes ist überempfindlich; die überall bemerkbaren erfreulichen Anzeichen erster Wirtschaftsbelebung vertragen gewaltsame Eingriffe nicht. Die Befassung unserer internationalen Stellung ist gerade groß genug. Trotzdem gibt es noch unserer festen Ueberzeugung kein Ausweichen mehr vor dem Wunsch, den ein Drittel des deutschen Volkes füllt, der Hitler-Bewegung maßgebenden Einfluß auf die Geschicke des Staates einzuräumen. Klingt man sich zu dieser Entscheidung durch, dann ziehen wir den Adolf Hitler in der

### Die Einweihung der Rheinbrücke bei Ludwigshafen-Mannheim



Die Ehrenzüge beim Wechreiten der erweiterten Brücke, die den genannten riesigen Verkehr zwischen Mannheim und Ludwigshafen aufnehmen hat. Der feierliche Akt der Einweihung fand in Anwesenheit des badiischen Staatspräsidenten sowie der Vertreter des bayerischen Staatsministeriums und der Reichsbahn statt.

Mehrung ihrer Maßnahmen in ganz erheblichem Maße zu mobilisieren, als das bisher der Fall gewesen ist.

Die „Wissen-Zeitung“ sieht in dem Fortgang der Debatte ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß noch nicht alle Brücken abgebrochen und nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind. Dem Waise erscheint eine Verständigung zwischen den Deutschen und den Nationalsozialisten, in die selbstverständlich auch die Deutsche Volkspartei mit einbezogen werden müßte, als eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine im nationalen Sinne wünschenswerte Lösung.

Die „Deutsche Zeitung“ vertritt die Auffassung, daß die NSDAP ihr Ziel nicht auf dem Wege einer parlamentarischen Mehrheitsbildung erreichen könne, sondern nur durch ihre Einschaltung bei der Bildung einer neuen Präsidialregierung, der wirklichen nationalen Sammlung.

### Dr. Schacht wirkt mit

Berlin, 21. November.

Wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, wird der Brief Adolf Hitlers an den Staatssekretär Meißner voraussichtlich nicht veröffentlicht werden. Der Brief wurde um 20 Uhr durch den Reichstagspräsidenten Göring übergeben. Ueber den Inhalt der vorläufigen Antwort Adolf Hitlers, die die Form einer Reihe von Rückfragen und Vorfragen enthält, vermag jedoch, daß Hitler den Auftrag des Reichspräsidenten in der gewöhnlichen Form nicht angenommen hat, wogegen die Tür zu weiteren Verhandlungen offen bleibt.

Unter den Persönlichkeiten, mit denen im Laufe des Montagmittags im „Kaiserhof“ eingehende Aussprachen gepflogen worden sind, befand sich auch der Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht. Mit Persönlichkeiten anderer Parteien, die für eine etwaige Kabinettsbildung in Frage kämen, ist jedoch von nationalsozialistischer Seite nicht verhandelt worden und bisher auch nicht Fühlung genommen. Die Meinung, daß am Sonntag Reichstagspräsident Göring mit Stegerwald verhandelt habe, bestätigt sich nicht, vielmehr hat es sich um eine andere führende Persönlichkeit des Zentrums gehandelt, wogegen sich der Parteiführer Prälat Haas durchaus zurückgehalten hat.

### Schwere Bedenken der Bayerischen Volkspartei

München, 21. November.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz schreibt u. a.: Es frage sich, ob sich unter der Führung eines Adolf Hitler der Gebante der nationalen Konzentration verwirklichen lasse, da die Bayerische Volkspartei an dem Gebanten dieser nationalen Konzentration auch unter der veränderten Lage festhalte. So müßte sie auch die Frage ernsthaft reiflich überlegen, ob für sie in irgendeiner Form und unter bestimmten Voraussetzungen eine direkte oder indirekte Unterstützung eines Hitler als Regierungsergebnisses in Frage kommen könne. Es liegt hierauf auf der Hand, daß es sich um das gewagteste und gefährlichste Experiment der deutschen Politik handele. Darum bedürfte es reichlicher Überlegung, ob es die Bayerische Volkspartei auf sich nehmen könne, allerdings unter ganz bestimmten Bedingungen, der Bestätigung einer Regierung Hitler nicht zu widersprechen. Diese Bedingungen könnten dahin gehen, daß ein verfassungsmäßiges Weiterregieren im Reich garantiert und die Unterstützung einer Parteibildung unter allen Umständen ummöglich gemacht werde. Die Bayerische Volkspartei könnte keinen Finger für eine Regierung führen, die sich nicht einwandfrei verpflichtet, die Rechte der Länder zu achten und eine Reichsreform zu betreiben, die den Ländern das zurückgibt, was sie zur Aufrechterhaltung eines echten bundesstaatlichen Lebens fordern müssen. Umöglich könnte die Bayerische Volkspartei ihre Zustimmung dazu geben, daß nicht nur die Führung der Reichsreform, sondern gleichzeitig auch die Führung des Reichens in die Hände der Nationalsozialistischen Partei gelegt werde.

### Wünschelrute und Erdstrahlen

Bremen, 21. November.

Wünschelrutenführer und ruhigen in letzter Zeit weitere Kreise der Bevölkerung, indem sie Erdstrahlungen feststellen, die nicht nur der Gesundheit abträglich sein sollten, sondern auch dem Verkehr gefährlich werden könnten, wie aus mannigfachen Experimenten im Rahmen des 23,9 auf der Chaussee Bremen-Weesermünde zur Genüge hervorgeht. Schicksallich kam die geschäftliche Ausbeute, indem alle Stromträger durch eingebaute Apparate entwirrt werden sollten. Der Bremer Naturwissenschaftliche Verein erwarb sich um die Klärung dieser Frage dadurch ein großes Verdienst, als er sie durch eine anerkannte Wissenschaftler und Forscher, durch die Geologieprofessoren Dr. A. Schert und Dr. F. Michels von der Geologischen Landesanstalt Berlin behandeln ließ.

Die Wissenschaftler, so etwa sagte Dr. Michels dar, ein gegebener Zweig der Hofkunst, auch aus Metallrute, Spiralfeder oder Wendel, paßt sich immer schnell den Bedürfnissen an, einerlei ob Wasser, Salz, Kohle, Gas usw. gesucht wurde. Früher glaubte man, daß freilebende Ströme den Ausschlag bewirkten; heute wird fast allgemein anerkannt, daß der Träger den Ausschlag hervorbringt. Den wenigen Erlösen stehen so viele Mißfolge gegenüber, daß man nur von Zufallsergebnissen sprechen kann. Andererseits liegt in Genua, wo der Rutenführer Mißfolge vorausgesagt hatte, das Wasser durch artesischen Druck mit 15 Metern in der Sekunde über die Tagesoberfläche. Wenn nun aber alles in der Erde liegende Strahlen ausstrahlen soll: Gold, Wasser, Erdöl, Eisen, Kohle, Natrium usw. usw. — weil ein Gemisch von Strahlen muß das ergeben! Und da will dann jemand mit einem so primitiven Ding, wie es die Wünschelrute doch tatsächlich ist, noch behaupten, welcher Wert die Strahlen doch und aus welcher Tiefe sie kommen! Wohl ist es mit physikalischen Methoden, die mit den feinsten Präzisionsapparaten arbeiten, unter Zuhilfenahme von Messungen etwas über die Zusammenhänge des Untergrundes zu ermitteln. — Wie kommt man der Wünschelruten-ausschlag zustande? Es liegt im Bereiche der Möglichkeit, daß bei wenigen hochsensiblen Personen die Rute ausschlägt, sobald das elektrische Feld sich ändert. Aber völlig einwandfreie Unterlagen, die es gestatten, hier eine wissenschaftliche Untersuchung und Überprüfung vorzunehmen, werden sich durch die Wünschelrute niemals gewinnen lassen.

# Präsidial oder parlamentarisch?

(Sprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 22. November.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montagvormittag noch einmal den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zu einer kurzen Unterredung. Vorausgegangen war, wie wir bereits meldeten, am Sonntagabend ein längeres Gespräch zwischen Hitler und dem Staatssekretär Meißner, das der Vorbereitung des Montagmorgens galt.

Wie zu erwarten war, hatte sich am Montag wieder in der Wilhelmstraße zwischen dem Kaiserhof und der Alleen Reichstanzlei, wo Hindenburg zurzeit wohnt, eine größere Menschenmenge versammelt, die Hitler auf dem Hin- und Rückwege mit lebhaften Kundgebungen begrüßte. Die Polizei hätte erneut umfangreiche Abwehrmaßnahmen getroffen. Zu irgendwelchen Zusammenstößen kam es nicht. Als sich nach Rückkehr Hitlers die Menge vor dem Kaiserhof löste und durch Sprechpöbel usw. Hitler aufhorchte, sich zu zeigen, trat Dr. Goebbels vor und ersuchte die Menge aus- einanderzugehen. Die Abwehrmaßnahmen der Polizei konnten daraufhin wesentlich eingeschränkt werden.

Die zweite Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler dauerte erheblich längere Zeit als der Empfang am Sonnabend. Bereits nach einer Viertelstunde verließ der Führer der NSDAP, das Haus des Reichspräsidenten. Ueber den Verlauf der Unterredung wurde dann die (auf der ersten Seite veröffentlichte) amtliche Mitteilung herausgegeben.

Der Auftrag an Hitler ist damit klar umrissen. Ein offizielles Mandat als delegierter Kanzler hat Adolf Hitler nicht. Er ist, wie das früher wiederholt der Fall war, als Führer der stärksten Reichstagspartei erachtet worden, gewisse Voraussetzungen für die Stabilität des Regierungsgeschehens zu klären. Zwei Voraussetzungen erwähnt die amtliche Mitteilung selbst, nämlich einmal die sichere arbeitstägliche Reichstagsmehrheit, und zweitens das einheitliche Arbeitsprogramm.

In einer Mitteilung der Nationalsozialisten wird aber offenbar noch von weiteren Vorbehalten gesprochen.

Man muß daraus schließen, daß der Reichspräsident den Auftrag, den er an Hitler erteilt, tatsächlich noch an eine Reihe weiterer Voraussetzungen geknüpft hat. In Berliner politischen Kreisen glaubt man, daß die Vorbehalte sich u. a. auf folgende Punkte beziehen:

Es handelt sich 1. um die selbstverständliche Feststellung, daß die persönliche Zusammenfassung des Kabinetts, wie es immer der Brauch der Kabinettsbildung entworfen hat, der Zustimmung des Reichspräsidenten bedarf; 2. heißt sich der Reichspräsident das Recht besonderer Einwirkung auf die Befehle des Reichswehrministeriums und des Auswärtigen Amtes vor. Das ergibt sich schon daraus, daß der Reichspräsident Oberbefehlshaber der Reichswehr und der wehrrechtliche Vertreter des Reiches ist, wie es in der Verfassung besonders hervorgehoben wird; 3. verlangt der Reichspräsident die Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms; 4. die Gewähr dafür, daß keine Rückkehr zum Diskursus- Reich-Verfall und 5. daß keine Änderung oder Abschwächung des Artikels 48 erfolgt.

Die maßgebenden Persönlichkeiten der NSDAP, waren am Montagmittag mit der Prüfung dieser „präsidialen“ Vorbehalte beschäftigt. An den Erörterungen hierüber nahm auch der frühere Reichspräsident Dr. Schacht teil, der seinen Aufenthalt in Rom abbrach und nach Berlin zurückgekehrt ist. Er wurde bei seiner Ankunft vor dem Kaiserhof von der Zusammenkunft mit „Seit Hitler“-Kreisen empfangen.

Erst, wenn Hitler seinen Auftrag zurückgegeben haben sollte, oder erst wenn sich einwandfrei herausgestellt haben sollte, daß der Versuch einer parlamentarischen Mehrheitsbildung nicht glücken kann, weil eben ein einheitliches Arbeitsprogramm nicht zustande zu bringen ist, wird der Reichspräsident erneut auf die Bildung eines Reichspräsidial-Kabinetts zurückgreifen. Adolf Hitler hat übrigens, falls er den Auftrag annehme, für seine Sonderierungen Frist bis Donnerstagabend erhalten.

Wir glauben hiernach nicht fehzugehen in der Annahme, daß die Antwort Hitlers an den Reichspräsidenten weder eine klare Ablehnung des Auftrags, noch eine bedeutende Zustimmung enthält. Man glaubt vielmehr, daß der Brief sich zunächst darauf bezieht, die Schwierigkeiten aufzuzeigen, die der Erfüllung eines derartigen Auftrages im Wege stehen.

Wir sehen sie vor allem darin, daß es schon nach dem bisherigen Verlauf der Fühlungnahme zwischen den Parteien äußerst schwer sein wird, ein einheitliches Arbeitsprogramm aufzustellen. Hinzu kommt, daß im Laufe des Sonntags nur die „zweite Garnitur“ auf beiden Seiten verhandelt. Die Persönlichkeiten aber, zwischen denen allein die Entscheidung fallen kann, nämlich Hitler für die NSDAP, Hugenberg für die Deutschnationalen, Haas für das Zentrum und Dingeldey für die Deutsche Volkspartei, waren in den Gang der Dinge nicht eingeschaltet.

So kann sich auch an der grundsätzlichen Beurteilung der Gesamtlage gegenüber dem Stand vom Sonnabend bisher Entscheidendes noch nicht ändern, wenn auch der Auftrag, den der Reichspräsident erteilt hat, einen immerhin etwas überraschenden Stellungswechsel bedeutet. Falls Hitler nämlich den erteilten Auftrag annimmt und ihn zu erfüllen imstande ist, würde damit eine weitgehende Abkehr von autoritären Kurs der Präsidialregierung eingeleitet und den parlamentarischen Möglichkeiten wieder ein größerer Spielraum eingeleitet werden.

### Neuer Steuerstand in Frankreich

Ein neuer großer Steuererhebungsstandoff gefestigt sich jetzt zu den noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen über die 1018 Pariser Kunden der Wäpeler Handelsbank, die der französischen Staat um beträchtliche Summen hintergangen haben. Desam handelt es sich um einen Pariser Vertreter der Genfer Banque Lombard Odier, der gleichzeitig Mitglied der Banque de Parbe de l'Europe central ist. Ein Graf de Chabrignac, um den es geht, wurde auf eine Anzeige hin von einem Untersuchungsrichter in Anwesenheit von Polizeibeamten in seinem Büro einem fünfjährigen Verhör unterzogen. Während der Untersuchung trafen bei dem Grafen mehrere Kunden an, die Zeugenberichte wurden von den Polizeibeamten aufgenommen, die die Wohnungsflozen zur Entgegennahme ihrer Aktenbelege in das diesen wohlbekannte Büro des Grafen bestellten. An Stelle der erhofften Geldbelege fanden sie dort die Polizei vor, die ihnen auf Grund des besagten Materials ihre ungesicherten Beziehungen zum Grafen nachwies. Im Verlauf des Verhörs gelang es dem Grafen, das Telefon vorübergehend unbrauchbar zu machen. Jedoch fiel es den Polizeibeamten bald auf, daß die Telefonansrufe ausföhrten. Die Leitung wurde wieder eingeschaltet, und sofort folgten weitere Anfragen zahlreicher Kunden. Der Graf beteuerte hartnäckig seine Unschuld, doch scheint ein erdrückendes Material bei ihm vorgefunden zu sein. Unter anderem hat der Untersuchungsrichter eine Liste mit 300 bis 400 Namen beschlagnahmt.

## Schluß mit 23,9

### Wünschelrute und Erdstrahlen — Der verächtliche Gefahrenpunkt bei Bremerhaven

Bremen, 21. November.

Es muß als gänzlich ausgeschlossen gelten, daß sich mit der Rute Stromträger nachweisen lassen, die Strahlungen, vor allem Krebs hervorruft. Keuchel bedarf es nicht, daß die Wünschelrutenführer auf diesem Gebiete tätig sind; denn sie beunruhigen viele Menschen, die nach der Rute Befund über Stromträger wohnen sollen, versehen diese Leute unter fechtigen Druck, und zwar ohne jeglichen tatsächlichen Beweis. Andererseits wiegen sie durch ihre Entfaltungsgeschichte oft genug Kranke in Sicherheit, die bei ihrem gefährlichen Leiden alle Kräfte hätten, sich schnellstens einen Arzt anzurufen. Durch die Entdeckung der „Todesstrahlen“ auf den Stromträgern ist die Erkenntnis vom Wesen, der Entstehung und Heilung des Krebses, um die sich zahlreiche Verste seit Jahrhunderten mühen, auch nicht um den allerersten Schritt weitergekommen.

Wie steht es nun mit den Erdstrahlen? Es liegt doch so, daß viele Menschen geneigt sind, alle Krankheiten, jedes sich Schleichfühlens, Witzschläge, unmormales Verhalten von Tieren und Pflanzen auf unterirdische Wasserströme oder Erdstrahlen zurückzuführen. Der Rutenführer macht solches leicht verständlich. Einen Beweis braucht er nicht zu führen; man glaubt ihm so. Die Vorstellungswelt des Rutenführers sagte Dr. Schert in wenige Sätze zusammen: Die Erde sendet Strahlen aus. Diese Strahlen sind an sich harmlos, scharf begrenzte Linien gebunden. Es bedarf nicht der Wasserleiter der Strahlenerzeuger. Die Strahlen schaden der Gesundheit, dem organischen Leben; die Strahlen haben die Fähigkeit zu sagen: In der Erde fließen Gleichströme, deren Lauf und Stärke von geologischen Verhältnissen abhängt. Aber tausendfach stärker sind die elektromagnetischen Felder, auf denen der Mensch heute leben muß. Sie fügen aber dem organischen Leben keinen Schaden zu, der sich nachweisen ließe. Gleiches gilt von dem magnetischen Erdfeld. So bleiben nur noch die radioaktiven Strahlen. Radioaktive Substanzen finden sich überall, wenn auch in wechselnden Mengen. Sobald Radium zerfällt, schießt es Strahlen aus, von denen die Gamma-Strahlen durchdringen. Sie bilden den Hauptteil der Erdstrahlung. Durchfeuchtung und Geländeform treten als bedingende Faktoren hinzu. Die Stärke der Bodenstrahlung hängt also ab von dem jeweiligen Radiumgehalt des Gesteins, der Struktur, des Grades der Feuchtigkeit und der Oberflächennorm; sie ändert sich entsprechend den atmosphärischen Verhältnissen. Am stärksten

ist die Ausstrahlung morgens und abends. Aus diesem Gestein treten die Strahlen nur durch die Klüften- und Spaltwände, werden bei Regen und Frost noch behindert, bei Sonne und Wind dagegen erleichtert. In Schluchten und Tälern macht sich die Ausstrahlung stärker bemerkbar. Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Ebene, also bei uns in Norddeutschland. Hier ist die Bodenstrahlung viel gleichmäßiger und weist räumlich keine großen Unterschiede auf, weil die atmosphärischen Verhältnisse durchwegs gleichmäßig wirken. Mit der Erhebung von der Erdoberfläche — im Ballon oder Flugzeug — nimmt die Strahlung allmählich ab.

Rutenführer finden die Strahlen immer nur auf schmalen Linien. Das ist möglich, wenn Verwerfungen im Untergrunde vorliegen. Das Grundwasser ist zwar nicht an Linien gebunden, sondern kommt in Horizonten vor. Es berührt deshalb höchst merkwürdig, wenn haarförmig abgegrenzte Wasseradern gefunden oder nachgewiesen werden. Weiter sollen Strahlen nur fentrecht aufsteigen, so daß ihre Grenzen sich auf Zentimeter bestimmen lassen. Folgerungen: Durch Vieiumstellen, Viehumbreien usw. entfällt man der Gefahrenquelle. Die Wärme aber müssen bleiben, wo sie sind. Es müßten jedoch, wenn die Wünschelruten-Theorie richtig ist, sich schmale Naturklimaten stark abgrenzen. Aber wo gibt es das? Neuerdings macht man die Erdstrahlen nicht nur für Krankheiten, sondern auch für Unfälle verantwortlich. So auch zwischen den 23,9 und 24,9 der Straße Wülfen-Moosheim. Eine Untersuchung durch den Wäpeler Automobil-Klub ergab aber nicht den geringsten Anlaß dafür.

Die Strahlenfinder sind längst zu Strahlendiebstahl geworden und besten sogar Rente. Die einzig wirksame Abschirmung, nämlich durch Bleiplatten, war der Wissenschaft längst vor den Rutenführern bekannt und wurde von ihr benutzt. Alle Abstriche aber, die heute in den Handel gebracht werden, sind physikalisch bedeutungslos. Spielereien; sie haben nur den einen Erfolg, daß einige Leute viel Geld verdienen, während unzählige Menschen grandios brennend werden. Man vergewaltigt sich nur nicht, daß die einzigen Erdstrahlen die Gamma-Strahlen sind; daß noch längst nicht erwiesen ist, daß sie in einer Stärke, wie die Natur sie erzeugt, gefährlich sind, sondern dies lediglich behauptet wird.

Professor Dr. Hans Meher bezeichnete es in seinem Schlußwort als dringend notwendig, dem Auftrag der Erdstrahlen ein Ende zu machen und gab folgenden Befehl: Die unparteiische Kommission, bestehend aus 1. Professor Dr. Hans Meher, dem Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen Vereins, Bremen,

Unberühmter-Professor als Operetten-Komponist



Dr. Meber-Steinagg

Professor an der Jenerer Universität, einer der bekanntesten deutschen Augenärzte, ist der Komponist der Operette „Die Spionin“...

Schweres Autobusunglück bei Rom

11 Jungmädchen getötet. Rom, 21. November. In der Nähe von Rom ereignete sich am Montag ein furchtbares Autobusunglück...

Der deutsche Botschafter in Paris, von Köfer, hat am Montagmorgen dem französischen Staatspräsidenten Lebrun sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

In der Genfer Konferenz am Montagmorgen hat der Vertreter Chinas eine vielbeachtete Anklage gegen Japan gehalten.

In London wurde am Montag die dritte englisch-indische Konferenz eröffnet.

Nunmehr hat auch die Tschoslowische Staatsdeklaration in Washington um eine weitere Stundung der Schuldentrate erlitten.

Die japanischen Kruppen in der Mandchurie haben einen seit Tagen vorherigen großen Angriff gegen die Chinesen unternommen, an dem 10.000 Mann beteiligt sind.

Der im Hafen von Amsterdam während große Schiffbrand konnte erst nach 18stündiger Dauer gelöscht werden.

Zu der Madrider Telegramm-Konferenz wurde jetzt endgültig der Fünf-Buchstaben-Code beschlossen.

- 2. Dr. Stabe, Präsident des Landesgesundheitsamts, Bremen.
3. Dr. Witte, als Vertreter des Bremer Automobilclubs (VdA).
4. Kreisamtsrat Dr. Hans Noltenius, ist auf Grund der von dem Wundstichvergiftungserkrankten Karl Wehrs...

Auszeichnungen für die Retter der „Niobe“-Schiffsbesatzung. Bei dem Untergang des deutschen Zerstörers „Niobe“ hatte bekanntlich der Hamburger Kapitän...

Beste Sportnachrichten

Arbeitsgemeinschaft der obdenburgischen Kloostfischer und Fischer

Bereits seit langem bestand in Kreisen der obdenburgischen Kloostfischer und Fischer der Plan, die „Kreife“ des Landes...

Doch Schmelting-Wag Baer. Während deutsche Zeitungen einen Kampf zwischen Max Schmelting und Wag Baer als unwahrscheinlich hinstellen...

Die Weichwehr will Fünftämpfer ausbilden. Einen überaus freudig zu begrüßenden Beschluß hat der Chef der Heeresleistung veröffentlicht...

Das Städtgericht gegen Raad (S. 23). Ein Jahr Disqualifikation - aber Begnabigung in Aussicht

Der Norddeutsche Sport-Verband hat bei Verträgen gegen den jetzt wieder dem Hamburder S.V. angehörenden Kapitän Raad wegen der Verträge...

Der Mord an der 30 unangelegten Blutverbrechen

Linz, 21. November.

Unter einem Publikumsandrang, wie ihn das Linzer Schwurgericht bisher noch nicht zu verzeichnen hatte, begann heute der Prozeß gegen den Massenmörder Franz Leitgeb...

Berge von Akten türmen sich auf dem Gerichtstisch. Akten, die von grauenhaften, geheimnisvollen Blutverbrechen berichten. Der Akt über den letzten Mord an der Linzer Architektengattin Luise Jan...

Als Leitgeb den Gerichtssaal betritt, geht ein eisiges Raunen durch den Saal. Sein Gesicht ist fleischgeworbene Brutalität und Wut. Der vor ihm stehende Schöffe ist von einer faum zu überlebenden Häßlichkeit...

Nach der Verlesung der Anklage wendet sich der Vorsitzende an Leitgeb: „Wekommen Sie sich schuldig?“

Leitgeb: „Dah ich die Frauen getötet habe, gebe ich zu. Aber ich habe nicht getraut.“ Der Angeklagte erklärt dann, daß er alle seine Mordtaten im Sexualrausch verübt habe...

Aus dem Lebenslauf Leitgeb's ergibt sich weiter, daß er ein uneheliches Kind ist und schon mit vier Jahren seine Mutter verloren hatte.

Vorsitzender: „Wie kommt es, daß Ihre Frau während der vierjährigen Ehe nichts von Ihrer angeblich abnormen Veranlagung demerkt hat?“

Angeklagter: „Ich war eben vorsichtig - so viel vorsichtig!“

Vorsitzender: „Aber, daß Sie ein richtiger Don Juan waren, wird sie jedenfalls gemerkt haben.“

Dann wird Leitgeb zu den einzelnen in der Anklage angeführten Mordfällen vernommen. Es gelang Leitgeb's erster Mord zur Sprache, die Mordtat an der 47jährigen Marie Leberer, die er am 24. März 1911 erwürgt hat.

Marie Leberer war damals in ihrer Wohnung in Nied erdangt aufgefunden worden. Die Wölfe waren Selbstmord an. Dann stellte es sich jedoch heraus, daß ein Keiter Geld...

Vorl.: „Diese Frau war ja um 12 Jahre älter als Sie. Es spricht nicht zu Ihrer Entlohnung, daß Sie trotzdem ihr Geliebter wurden.“

Angell.: „Man hat ihr das Alter nicht angesehen. Und dann war sie so hübsch!“ Staatsanwalt: „Jetzt ist der arme Leitgeb gar verführt worden.“

mungen bei dem „Ausflug“ nach Köln mit der Verhängung einer Disqualifikationsstrafe abgeschlossen, die bis zum 30. November 1933 reicht.

Dem Vernehmen nach wurde dieses Urteil mit Rücksichtnahme auf das Vorgehen der Strafkammer des Westfälischen Kreisverbandes gegen Raad gefällt, doch dürfte die Strafe in der Praxis ein früheres Ende haben und die Angelegenheit mit der Einreichung und Annahme eines Gnadenbittens ihren Abschluß finden.

Heufers USA-Karriere gesichert

Vor einem Kampf gegen Mike Walker 100 000 Mark Garantie geboten

Die sensationellen Erfolge des deutschen Schwimmsportler Heufers in Amerika haben sich jetzt zum ersten Mal in Deutschland wiederholt. Der Heufers hat sich in Chicago ein außerordentliches Geschäft gemacht. Er ist der Überzeugung, daß dieser Kampf die bisherige Saldo-Einnahme von 75 000 Dollar, die der Dempsey-Vertrag einbrachte, erheblich übersteigen würde.

Neuer deutscher Schwimm-Rekord über 100m 100 Meter. Anlässlich eines Klubkampfes zwischen Potsdam und Stern, die beiden führenden Leipziger Schwimmervereine, stellte Potsdam in der 100m-100-Meter-Staffel mit 13:48,6 eine neue deutsche Höchstleistung auf.

Amtlicherer Sechslagererinnen. 1. Riet van Kampen-Binnenburg 326 Punkte; 2. Hauschürtgen 107 P.; 3. Charlier-Deneef 190 P.; 4. Wambö-Vercaerde 124 P.

Das Geheimnis der 30 unangelegten Blutverbrechen

Leitgeb gibt seine Untaten zu

Raubmord vorzutäuschen, habe er die Schür um ihren Hals gewickelt und das Geldtäschchen mit zehn Kronen Inhalt fortgenommen.

Diese Tat Leitgeb's hat übrigens indirekt noch ein Menschenopfer gefordert. Der Hilfsarbeiter Deubler war unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen, dann jedoch aus Mangel an Beweisen freigelassen worden.

Das Verhör wendet sich dann der zweiten Morbtat zu, die Leitgeb an der Gattin seines Kriegsmatrosen D. A. n. e. r. beging. Im Jahre 1916 erlegte Leitgeb von der russischen Front heimaturlich, sein Kamerad Danner hat ihn, er möge doch seiner Frau Geld und Lebensmitteln überbringen.

Einige Tage später sah man im Mitternacht aus dem Hause der Danner Flammen emporsteigen. Die Danner drangen in die Wohnung ein; Frau Danner lag tot im Bett. Der Gerichtsarzt stellte Erstickung durch Rauchgas fest. An dieser Erklärung wurde aus gefolgelt, obwohl aus der Wohnung Schmutz und Bargeld fehlten. Man glaubte, daß Frau Danner, die eine leidenschaftliche Zigarettenraucherin war, mit einer brennenden Zigarette in den Schlaf verfallen war, und so selbst den Brand verursacht hatte.

Erst Leitgeb löste das Rätsel: die Frau ist einem Herzschlag erlegen, den sie infolge eines Schocks, der durch das Wären Leitgeb's verursacht wurde, erlitten hatte. Auch hier behauptet Leitgeb, erst nach der Tat aus einem Kaufszustand erwacht worden zu sein.

Vorl.: „Warum haben Sie aber die Wohnung in Brand gesetzt?“ Leitgeb: „Das muß ein Zufall gewesen sein. Die Lampe war umgefallen.“

Vorl.: „Sie hatten aber die Lampe aus einer verflachten Ecke, in der sie gewöhnlich stand, hervorgeholt. So ganz zufällig scheint also die Sache nicht gewesen zu sein.“

Die nächste Morbtat, die zur Sprache gelangt, ist Leitgeb's Mord an seiner 30jährigen Stiefgroßmutter Marie Schmidt ummer. Man fand sie am 26. August 1920 in ihrer Wohnung tot auf; sie war mit einem Fohrenräger erdrückt worden. Ein Ehepaar wurde unter dem Verdacht dieser Tat verhaftet, konnte jedoch nach längerer Zeit ein Alibi erbringen.

Nach zwölf Jahren fand auch diese Mordtat durch Leitgeb's Geständnis ihre Aufklärung. Die Anklage behauptet, daß er die alte Frau nur deshalb umgebracht habe, um sich früher in den Besitz der Erbschaft zu setzen. Leitgeb schenkte sich aber nicht, auch in diesem Fall den Sexualrausch zu seiner Entlastung heranzuziehen. In seinem Wahrn, in vollkommener Sinnesverwirrung habe er sie erwürgt. Von der Verteidigung eines Fohrenrägers will er nichts wissen.

Der vierte Mord, über den Leitgeb vernommen wird, ist der an der 35jährigen Marie Kenezeder. Auch diese war von dem Unhold erwürgt worden. Das kleine Haus, das sie bewohnte, ging in Flammen auf, und unter den Trümmern fand man die fast gänzlich verkohlte Leiche der Ermordeten. Bis zur Verhaftung Leitgeb's glaubte man, daß sie durch unvorsichtiges Schüttern mit Petroleum den Brand entzündet habe und in den Flammen umgekommen sei.

Zu dieser Tat erklärt Leitgeb, daß Marie Kenezeder seine Geliebte gewesen sei. Am Morbtage habe er sie besucht. Er sei wieder von dem unüberwindlichen Drang überfallen worden, die Frau zu würgen. Als er zu sich gekommen sei, habe das Zimmer lichterloh gebrannt. Vermutlich habe Frau Kenezeder bei dem Kampf den Petroleumfenner umgeworfen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Punkt für Punkt die Unglaubwürdigkeit seiner Angaben vor. Eine Welle der Empörung geht durch den Gerichtssaal, als der Vorsitzende aus den Sachverhältnissen-Gutachten nachweist, daß auch Leitgeb's Behauptung, bei dem Mord an der Großmutter seien sexuelle Motive im Spiel gewesen, völlig unhaltbar sei. Das habe nicht nur die Unteruchung der Leiche ergeben, sondern auch die Tatsache, daß die Großmutter bei ihrer Wiederbeleblichung mit einem jüngeren Mann einen Vertrag geschlossen hatte, nach dem sie der „heiligen Pflichten“ entbunden sein sollte.

**Kohlen, Koks, Briketts**  
 nur allerbeste Ware  
 preiswert, prompt und zuverlässig  
**Hans F. E. Meentzen**  
 Staulinie 20 — Fernsprecher 3887  
 früher Carl Meentzen, Gottorpstr.

**Haus in Ofen**  
 mit 3 Scheffel Land zu verkaufen  
**B. Schwarting, Bloß**

**Preuklische Wollfächer**  
 habe ich schon von 5.75 Rm. an  
 mit schönem Stoffbezug  
**Sa. Lefmann, Gellertstr. 27**

**Elektrische Geräte**  
 größte Auswahl, niedrigste Preise  
**Herborth, Haarenstraße 3**



**Enkel**  
 hat C. Lucks Lebertran gut geholfen. Er ist groß und kräftig danach geworden. Frau Witwe C.R., Brunnsbüchelkoog am 9. 6. 32.



und andere hygienische **Gummi-Artikel**  
**Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 44**

**Pelze** werden gut und billig angefertigt und umgearbeitet. **Sturwidstraße 12.**

**Billige Unterjachen aus Sandwolle**  
 70 Zim. lg. 1.90 Rm.  
 80 Zim. lg. 2.20 Rm.  
 90 Zim. lg. 2.50 Rm.  
 Mit Wermeln 20 Pf. mehr. Kinderjachen entsprechend billiger. **Rebenstraße 32.**

**Achtung!**  
 Im Auftrag zu vff. **Hansa-Motorrad** (Heuerfrei), ferner **4/16-Opel-2Tiger** (offen), **2 Damenräder**, **1 Mädchenrad**  
**Karl Schick, Fabrik, Alexanderbaustiege 69.**

**Sidereien** werden billig angefertigt. **Seebinger Str. 108.**

**Zu kaufen gesucht**  
**Chatselounge** zu kaufen gesucht. **Lehmühlenstraße 3.**

Die für heute abend, 8.30 Uhr, in der „Union“ vorgesehene öffentliche Kundgebung findet infolge des verlängerten Burgfriedens als **Geschlossene Versammlung** statt. Alle direkt bzw. durch unsere Mitglieder eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen. Es sprechen über den „Großen Plan“ **Arthur Mahrauns Wilhelm Ritter, Berlin** Kanzler des Jungdeutschen Ordens und **Dr. Ing. Bollinger, Oldenburg** Jungdeutscher Orden

**Ueberzeugend schön** und preiswert sind die Möbel vom **Möbelhaus Zetmann** Melkbrink 19/21

**Mein großer Jubiläumsverkauf**  
 bietet Ihnen gute Ware zu billigen Preisen. Beachten Sie bitte meine Schaulisten.  
**Paul Dankwardt**  
 Damm 10

**Befonders billig!**  
 Vollreis 12 Pf.  
 Bruchreis 10 Pf.  
 Buchweizen 18 Pf.  
 Sauerampfer 20 Pf.  
 Graupen 18 Pf.  
 Weizenmehl 18 Pf.  
 Neue Haselnüsse Fund 28 Pf.  
 Neue Feigen Fund 25 Pf.  
 Süßr. Tee 1/2 80 Pf.  
 Kaffee Fund 60 Pf.  
 Kandi's Bfd. 45 Pf.  
 25 Setzlinge 1 Mart  
 1a Kochwurz 70 Pf.

**Rudolf Gardeler am Markt**  
 Telefon 3678  
**Landesverein für Heimatkunde u. Heimatschutz**  
 und **Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde**  
 Vortrag des Heimatforschers Georg J. A. n. b. r. „Vorden aus der Familienforschung“. **Freitag, den 23. November, 20 Uhr, im „Anton Günter“.**

**Bettstelle** mit Matrasse billig. **Markt 2 oben.**

**Geschenke** von bleibendem Wert in allen, selbst den kleinsten Preislagen, finden Sie bei **O. Bardewyck** Inh. E. Schnittiger - Goldschmied.

**Wenn sich die Stricksachen nicht mehr stopfen lassen** kann man sie noch das Pfd. für 20 Pf. (für reine Wolle) in Zahlung geben bei **Otto Herda** Goldschmiedemeister Achtenstraße 41

**Reparaturen** an Schmucksachen u. Tafelgeräten werden sauber ausgeführt **Otto Herda** Goldschmiedemeister Achtenstraße 41

**Kranz** eigene Kranz- und Blumen-Kulturen daher billigste **Blumen-Hieder** Telefon 5038

**Maßschuhe** in allen Gattungen **und Reparaturen H. Wernicke** Bergstraße nur 8

**Nachreparaturen** gut und schnell. **Stunde 50 Pf. Uhrgebote** mit 95 an die Geschäft. d. Bl.

**Heilpraxis** Stellung sämtlicher Krankheiten (Sanität) **Harenufer 18.**

**Piano** mod. franz., schwarz pol., in tadellos. Zustande, besond. preiswert zu verkaufen. **Gustav Schulz, Pianofortehandlung, Osterstraße 7.** Stimmen, Reparaturen. Moderne Piano-Lampen.

**Vermählungs-Anzeigen**  
 Ihre am 18. November vollzogene Vermählung geben bekannt  
**Engelbert Lamberti u. Frau**  
 Warden geb. Schürmann  
 Oldenburg i. O.  
 Gleichzeitig danken wir für erwiesene Blumenkränze.

**Geburts-Anzeigen.**  
 Die glückliche Geburt eines Töchterchen zeigen in dankbarer Freude an  
 Rechtsanwalt und Notar **A. Berlin und Frau**  
 Magda geb. Thormählen  
 Oebisfelde-Kaltendorf, 20. November 1932

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen wir hocherfreut an  
**Ludwig Boyken u. Frau**  
 Hanna geb. Schwaring  
 Oldenburg, den 21. Nov. 1932  
 zzt. Evang. Krankenhaus

**Todes-Anzeigen**  
 Heute entfiel nach kurzer, heftiger Krankheit im Evol. Krankenhaus in Oldenburg meine innigstgeliebte, unergiebige Frau, meines Kindes liebende Mutter, unsere liebe, einzige Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und tante **Olga Westphal** geb. Brandes, im blühenden Alter von 24 Jahren. In tiefer Trauer: **Geinr. Westphal** nebst Angeh., **Geinr. Brandes** nebst Angeh., **Wihhorn.** Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 23. Nov., 2 Uhr, auf dem Friedhof in Gräfenhagen. — Trauerandacht 12½ Uhr im Hause. **Die Beerdigung** findet statt am Freitag, den 23. Nov., 2 Uhr, auf dem Friedhof in Gräfenhagen. — Trauerandacht 12½ Uhr im Hause. **Die Beerdigung** findet statt am Freitag, den 23. Nov., 2 Uhr, auf dem Friedhof in Gräfenhagen. — Trauerandacht 12½ Uhr im Hause.

**Statt Anrede.** **Wofel**, den 19. November 1932. Heute abend 11 Uhr ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der frühere **Baunnehrnehmer Johann Möhlmann** in seinem 98. Lebensjahre sanft entschlafen. Dies bringen zur Anzeige: **Fr. Janzen** und **Frau Anna** geb. Möhlmann, **Wen, K. Gellers** und **Frau Marie** geb. Möhlmann, **Weserstedde, Fr. Heering, Elen-Webenen, Joh. Möhlmann** und **Frau Selene** geb. Müller, **Wofel**, nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. d. M., nachmittags 2½ Uhr.

**Statt Anrede.** **Wofel**, den 19. November 1932. Heute abend 11 Uhr ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der frühere **Baunnehrnehmer Johann Möhlmann** in seinem 98. Lebensjahre sanft entschlafen. Dies bringen zur Anzeige: **Fr. Janzen** und **Frau Anna** geb. Möhlmann, **Wen, K. Gellers** und **Frau Marie** geb. Möhlmann, **Weserstedde, Fr. Heering, Elen-Webenen, Joh. Möhlmann** und **Frau Selene** geb. Müller, **Wofel**, nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. d. M., nachmittags 2½ Uhr.

**Mangenzüchtel**, den 20. Nov. 1932. Heute entfiel sanft nach kurzer Krankheit unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der **Reinier Johann Bischoff** im 84. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Diedr. Bischoff** und **Frau geb. Bischoff**, **Mangenzüchtel**, und fünf Enkelkinder. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. November, um 3.45 Uhr, auf dem Friedhof in Berne. — Um 2.30 Uhr Trauerandacht im Hause.

**Statt Karten.** Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit **danken wir herzlich** **Geinrich Tiarks** und **Frau Konstanja** in Gesehcht.

**Statt Karten.** Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Silberhochzeit **danken wir herzlich** **D. Goldewey** und **Frau, Oldenburg.**

**Oldenburg, den 22. November 1932**  
 Heute früh ist unsere liebe Mutter **Frau Marie Louise Tölken** geb. Spitta im Alter von 74 Jahren sanft eingeschlafen.  
**Leontine Ahlhorn** geb. Tölken  
**Malvina Ahlhorn** geb. Tölken  
**Claudine Koch** geb. Tölken  
**Walther Ahlhorn**, Bezirksamtmann a. D.  
**Gustav Ahlhorn**, Oberkirchenrat  
**Ludwig Koch**, Hauptmann a. D. und 7 Enkelkinder  
**Annie Fischer**  
 Trauerfeier im Hause am Freitag, dem 25. November, vorm. 9 Uhr, danach Ueberführung nach Bremen

**Oldenburg, den 21. Nov. 1932.** Heute morgen traf uns der harte Schlag, unsere liebe, herzengute Tochter, Schwester, Schwägerin u. tante **Henny Best** ganz unerwartet durch Tod an Herzschlag zu verlieren. **Geinrich Best** und **Frau Maria** geb. Lameher, **Geinr. Best**, Lehrer, **Elise Kurnhagen** geb. Best, **Erna Ring** geb. Best, **Dr. Wihl. Kurnhagen**, Studienrat, **Otto Ring**, Steuerinspektor, nebst 2 Neffen und 2 Nichten. Beerdigung am Donnerstag, 24. Nov., 9 Uhr, vom Sterbehause, Donnerstraße Straße 87, aus auf dem Gräfenhagenfriedhof. — Vorher Trauerandacht.

**Dhmsiede III**, den 21. Nov. 1932. Heute morgen entfiel sanft u. ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, herzenguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Maurer Gerhard Ahlers** in seinem 74. Lebensjahre. In tiefer Trauer die Kinder und alle Angehörigen. Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 23. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus auf dem Donnerstover Friedhof. Trauerandacht um 3 Uhr im Trauerhause.

**Dankfagungen**  
 Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank** **Frau K. Meyer** und **Kindern.**

Für die wohlwunden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimzuge unseres lieben, unergiebigen Entschlafenen **Herrn Brauereidirektor Diedrich Anton Probst** zuteil wurden, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Gertrud Probst** im Namen aller Hinterbliebenen. **Bremen, im November 1932.**

**Statt Karten.** Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit **danken wir herzlich** **Geinrich Tiarks** und **Frau Konstanja** in Gesehcht.

**Statt Karten.** Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Silberhochzeit **danken wir herzlich** **D. Goldewey** und **Frau, Oldenburg.**

**Landestheater Oldenburg**  
 Dienstag, 22. Nov., 8-10½, A. 10 „Und all, hängt von Tutti ab“  
 Mittwoch, 23. Nov., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Donnerstag, 24. Nov., 8-11:10, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Freitag, 25. Nov., 8-10½, C. 10 „Opel Stadt Lembera“  
 Sonnabend, 26. Nov., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Sonntag, 27. Nov., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Montag, 28. Nov., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Dienstag, 29. Nov., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Mittwoch, 30. Nov., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Donnerstag, 1. Dez., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Freitag, 2. Dez., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Samstag, 3. Dez., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“  
 Sonntag, 4. Dez., 8-10½, A. 10 „Die Sanberflüte“

**Kartenausgabe**  
 für Sonnabend, den 26. Nov., und alles hängt von Tutti ab“ (Stück I, II, III, IV) **Wittmoos**, den 23. Nov., 8 bis 12 Uhr, Donnerstag, 24. Nov., 5 bis 11 Uhr

**Bremer Stadttheater**  
 Mittwoch, den 23. Nov., ab 7.30 Uhr: „Zunehmender und d. Sängertag auf Warburg.“  
 Donnerstag, d. 24. Nov., abds. 8 Uhr: „Friedemann Bach.“  
 Freitag, 25. Nov., abds. 8 Uhr: „Galleria rusticana.“  
 Samstag, 26. Nov., abds. 8 Uhr: „Die Fiedermann.“  
 Sonntag, den 27. Nov., nachm. 3 Uhr: „Der lustige Krieg.“  
 Abends 7.30 Uhr: „Garten.“

**Vollständige Vorstellungen** in den Centralhallen **Wittmoos**, den 23. Nov., ab 8.15 Uhr: „Herrn von Seich.“  
 Donnerstag, d. 24. Nov., ab 8.15 Uhr: „Herrn von Seich.“

**Eine Feier** unserer a l d e n e n 8 a d 3 1 1 findet nur im engsten Familienkreise statt. **Wilhelm Hartig** und **Frau, Dornumswiee.**



# 1. Beilage

zu Nr. 319 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 22. November 1932

## Nus Stadt und Land

Oldenburg, 22. November 1932

### Sandestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute abend wird das mit Erfolg aufgeführte Lustspiel „Und alles hängt von Lutti ab“ zum ersten Male wiederholt. Die Besetzung ist die der Uraufführung, wieder Maria Martinjen als Gast.

Morgen, Mittwoch, bringt das Sandestheater zwei Vorstellungen und zwar nachmittags 3.30 Uhr die große Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart.

Am Abend um 8 Uhr wird außer Anrecht das Volksstück „Fleg, roter Adler von Firo“ von Fred A. Angermayer wiederholt. Das Stück dürfte von Aufführung zu Aufführung größere Triumphe erleben.

### Niederdeutsche Bühne

Wiederholung der Xeniummehi

Die gestern abend vom Publikum mit großem Beifall aufgenommene „Xeniummehi“ von Heinrich Behnen wird Sonntag, den 27. d. M., nachmittags von 4 bis gegen 6 Uhr, wiederholt. Diese Gelegenheit dürfte besonders auswärtigen Besuchern willkommen sein, da bequem die Abendzüge zu erreichen sind.

Kartenverkauf an der Theaterkasse. Preise für Kriegsmittelhaber 40 Pf. bis 1,20 RM, für Nichtmittelhhaber 50 Pf. bis 2 RM.

### Bühnenbunds

Die Kartenausgabe für die Sonnabend-Vorstellung im November (Gr. I, IIB, IIIA/IV und V) „Und alles hängt von Lutti ab“ beginnt, wie aus der heutigen Anzeige zu ersehen, schon morgen. Es wird den Mitgliedern dringend empfohlen, die Karten schon am ersten Ausgabetag abzuholen, da die letzte Ausgabe der Karten für die Sonnabend-Vorstellung bereits am Donnerstag ist. Die Mitgliedskarten sind unbedingt mitzubringen. Leider war eine bessere Verteilung der Vorstellungen im November nicht möglich, da der Buß- und Betttag in diesem Monat fällt und außerdem schon seit längerer Zeit Gastspiele und auswärtige Vorstellungen für den November festgelegt waren. Die letzte Vorstellung im November findet am Mittwoch, dem 30., statt, an dem für die Gr. I, IIA, IIB und IIB die „Zauberflöte“ gegeben wird.

Im Dezember sind die Theaterabende wieder gut besetzt: Mittwoch, 7. Dezember, „Drei Musketiere“ (Gr. I, IIA, IIIA und IIIA/IV); Sonnabend, 17. Dezember, „Der Rosenkavalier“ (Gr. I, IIB, IIIA/IV und V); und Mittwoch, 21. Dezember, „Der Richter von Zalamea“ (Gr. I, IIA, IIB und IIB).

### Zum heutigen Tag der deutschen Hausmusik

Das Radio vermittelt uns die erhabeneren Kompositionen unserer Meister und läßt uns auch einführen in die Werte der modernen schaffenden Künstler.

Wer im Radio lassen will uns Musik vormachen; wir behalten uns passiv und neigen sie in uns verschoben auf, je nach Laune und Stimmung, mit großem Interesse oder gleichgültig. Es fehlt meist das Erlebnis, das im Wesen der wahren Musik begründet ist, das Mitschwingen der Seele durch das eigene Musizieren, die Umwandlung der eigenen Seelenstimmung in die Harmonie der Töne. Das Radio bietet demnach nur einen Ersatz für die Musik im Saale.

Die Hausmusik, die hier gemeint ist, beschäftigt sich sowohl mit klassischer Musik, als auch mit dem Volkslied. Daneben braucht die heitere Muse (vom Tanzmusik, Walzer, Polonäsen usw.) nicht zu fehlen.

Welche Instrumente kommen für die Hausmusik in Frage? Da ist zunächst das Instrument, das überall an erster Stelle zu nennen ist: die Stimme, die der Schöpfer jedem Menschen eingebaut hat. Sie ist das modulationsfähigste Instrument und kann sämtliche Nuancen der Seele wiedergeben. Als Zuhilfenahme die Mandolin und Harmonika, dann die Mandoline, die Laute, die Violine und die Geige, Cello und als wichtige Instrumente Klavier und Harmonium. In diesem Feld sind aber etwas, was seinen Anforderungen entspricht, und jedes Instrument birgt für den effizienten Schüler künstlerische Vollenbung des Musikers. Darauf kommt es an, denn zum Musizieren in Gemeinschaft mit mehreren gehört Fertigkeit. An ein- und mehrstimmigen Gesängen kann sich die ganze Familie beteiligen. Als einfachste Begleitinstrument tritt die Laute oder Gitarre hinzu. Auch Mandoline und Zither finden dabei Verwendung. Die Musikalienverleger haben auch in der heutigen schweren Zeit dafür gesorgt, daß beste Werke der Hausmusik, vom Sologesang und -spiel bis zum kleinen Hausorchester in reichster Auswahl billig zu haben sind.

Jedes Familienmitglied kann sich an der Hausmusik beteiligen, denn das Wesen der Hausmusik ist und bleibt das Zusammenwirken, das Zusammenspiel, nicht das Auftreten eines kleinen Familienkonzerts.

Wer das Spielen eines Instruments erlernt, darf nicht davon ausgehen, daß er nur „etwas für den Hausgebrauch“ haben will. Es gibt keinen Unterschied zwischen Hausgebrauchsinstrument und ernstem Studium, das auf die Höhen der Kunst führen soll. Auf ein fleißiges und sorgfältiges Leben kommt es immer an. Guter Musikunterricht ist die Basis aller Hausmusik und somit ein Teil der deutschen Musikultur. Daraus folgt, daß auch die Auswahl des Musiklehrers eine große Sorgfalt erfordert, denn der beschränkten

Anzahl von qualifizierten Fachlehrern steht eine Masse gegenüber, die Musikunterricht zu ihrer Meißung erfordern hat. Nicht jeder, der auf einem Klavier einen Schläger „herunterdrehen“ kann, ist für den Musikunterricht geeignet. Der Musiklehrer muß Künstler und Pädagoge sein, wenn sein Unterricht Musikziehung sein soll, die sich des kindlichen Spieltriebes bedient, um musikalische Kenntnisse zu vermitteln. Das sollten alle Eltern beachten, wenn sie nicht erleben wollen, daß die Musikalität ihrer Kinder erlosch fast gefördert wird. Dann wird auch das Zeitalter der Hausmusik eine Auf-erhebung feiern und mit ihm das Musikverlangen, das Musikverständnis des ganzen Volkes.

Leitmotiv: Hausmusik ist Volksmusik!

### Lustschuß ist Volksschuß und Selbstschuß

Die gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen führen dem deutschen Volke immer wieder von neuem vor Augen, daß es allen Grund hat, auf seine Sicherheit bedacht zu sein. Leider haben wir noch nicht einmal die wenigen Möglichkeiten für den Schutz der Bevölkerung durchgeführt, die uns zur Verfügung stehen. Erst langsam bemußt sich das deutsche Volk darauf, den zivilen Luftschuß, der in allen anderen Staaten bereits zur Selbstverteidigung geworden ist, auch zu organisieren. Jeder Kriegsteilnehmer weiß, daß die Gefahr sich vermindern läßt, wenn im Ernstfalle vorher überlegene richtige Maßnahmen ergriffen werden, daß aber die Wirkung eines Fliegerangriffes verheerend werden kann, wenn Bewußt und Kofflosigkeit der Betroffenen ergriffen. Auch in Oldenburg sind fützlich durch die Ausstellung des Hindenburg-Polytechnicums Größe der Gefahr und Abwehrmöglichkeiten dargestellt worden. Jetzt kommt es darauf an, auch in unserer Landeshauptstadt jeden einzelnen mit dem Luftschuß vertraut zu machen und eine umfassende und kraftvolle Volksbewegung zu entwickeln. Der Deutsche Luftschuß-Verband hat die Gründung einer Ortsgruppe Oldenburg angetregt. Die erste Versammlung findet am Sonnabend nachmittag im Saal der Sandestheater statt.

### Zur Pachtregelung 1932/33

Zu einer Besprechung über Regelung der Pachtverträge für landwirtschaftliche Pachtbetriebe hatten, wie schon kurz mitgeteilt wurde, die Pachteinigungsämter Untjabinen, Brate und Giesfeld, außer den Besitzern auch Vertreter der Pächterorganisation, sowie mehrere Pächter in Schmedes Hotel in Rodenkirchen eingeladen. Nach einer kurzen Ansprache, an welcher sich von Seiten der Pächter vornehmlich Geinr. Weidhühner, Zeilermarisch, und für die Pächter Aug. Tollner in Colmar beteiligten, wurde man sich alsbald darüber einig, daß gemäß der Richtlinien der Landwirtschaftskammer eine Festsetzung der Pachtverträge nur erfolgen kann auf Grund des zu ermittelnden Pachtvertragswertes.

„Die gemäß § 14 der oldenburgischen Pachtverordnung von der Landwirtschaftskammer herausgegebenen Richtlinien lauten:

Auf Grund der katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Landwirtschaft sind Richtlinien für die Pachtverträge für 1932 jüher feststellbar. Der Sonderauschuss für das Pachtwesen schlägt vor, die Pächten nur mehr nach Naturalien festzusetzen. Die Pachteinigungsämter sollen angewiesen werden, Vergleichsvorschläge möglichst vom Naturalienpreis ausgehend, festzusetzen, indem bestimmte Naturalienmengen zu Pachtverträgen, die Pachtverträge oder Pachtverträge zu ermitteln sind. An der Gegenwart der Wirtschaft darf nichts geändert werden. Bei Pachtverträgen für ganze Landhöfen sollen die Pachteinigungsämter die hohen Werbungskosten und die nicht in demselben Maße gesunkenen Lebenshaltungskosten des Pächters berücksichtigen.“

In Erweiterung dieser Richtlinien kamen die Pächter-Pachteinigungsämter zu etwa folgenden Zusatz:

In den Gemeinden sind, wo solche noch nicht bestehen, Kommissionen zu bilden, welche die Pachtverträge zu ermitteln. Diese Kommissionen müssen paritätisch zusammengesetzt sein, am besten zwei Pächter und zwei Pächter. Ein von beiden Parteien gewählter Obmann hat den Vorsitz. Ist in dieser Kommission eine Einigung über den Pachtvertragswert nicht zu erzielen, wird er errechnet durch den jetzigen Einheitswert, und zwar werden dabei vom Einheitswert zunächst 20 Prozent als Anteil des Pächters abgezogen. Der danach verbleibende Einheitswert, geteilt durch 18 ergibt den Pachtvertragswert. — Von dem so ermittelten Pachtvertragswert ist prozentual ein Abschlag zu machen, wie der Ertrag seit der Pachtvertragszeit gefallen ist.

### November-Versammlung des Stahlhelm-Frauenbundes

Eines außerordentlich guten Besuches konnte sich am Montagabend die Monatsversammlung des Stahlhelm-Frauenbundes in der „Union“ erfreuen, deren Eröffnung durch einen Marsch des sehr wirksam spielenden Stahlhelm-Orchesters, das auch den weiteren musikalischen Teil des Abends bestritt, erfolgte. Nach einem gemeinsamen Lied nahm die Führerin, Frau L. Zinbner, das Wort, um nach herzlicher Begrüßung der Versammlung eine Reihe interner Angelegenheiten vorzutragen, die insgesamt ein stark pulsierendes Leben innerhalb der Ortsgruppe Oldenburg erkennen ließen. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die Mitteilung über die Ansetzung eines Werbeabends im Februar des kommenden Jahres, die Adventfeier Mitte Dezember, Mitteilungen über die Samartierübungsabende, die mit bedeutendem Erfolg wieder durchgeführt werden, sowie eine ergreifende Schilderung von Ballstunzständen,

über die heute Frau v. Keller im VDM spricht. Darauf wendete sich Frau Lindner der hohen Politik zu, dabei einleitend die Feststellung treffend, daß der Stahlhelm mit ganzer Kraft die Bemühungen des Reichspräsidenten, eine Präsidialregierung zu bilden, die über den Parteien steht, unterstützen werde. Der Regierung haben sie es zu danken, daß sie sich eingeleitet habe für die Abschaffung der Erbverfassung, die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht, Einführung des Arbeitsdienstes und Ausbildung der Jugend. Wir wollen, so erklärt die Vorsitzende, ein Volk, das arbeiten will, wo es Gelegenheit dazu findet; wir wollen eine Jugend in der alten Disziplin in einem lauberen deutschen Vaterland. Ueber alle parteilichen Begierde hinweg sehen wir in dem Staat das höchste Sinnbild der Frontkameradschaft, der freiwilligen Untertordnung des einzelnen in das Ganze. Soll das, was die Feldgrauen in vierjährigem Leiden und Ringen durchmachen mußten, vergeblich gewesen sein? Nur ein wehrhaftes Volk, Männer und Frauen, die sich verantwortlich fühlen für deutsche Ehre und Rechtschaffenheit, sichern uns Frieden und Geltung in der Welt. Dafür einzutreten mit aller Kraft soll unser Dant an die Toten des Weltkrieges sein, und daß wir die Jugend dazu erziehen, in den Kämpfen des Weltkrieges höchstes Beispiel zu geben.

Die feierliche Verpflichtung einer ganzen Anzahl von Neuanmeldungen wurde dann im Verlauf des ersten Teils des Abends ebenfalls von der Führerin eingeleitet. Diesen Worten stand das Wort zugrunde: „Aber alles Denken, Tun und Lieben, sei für uns ein Wort geschrieben: Vaterland!“ Nach dem Kreuzgebet und dem Stahlhelm-erlang das Lied: „Ich hab' mich ergeben“, von allen Anwesenden stehend mitgesungen.

Den zweiten Teil bildete ein sehr guter Vortrag von Herrn Fischer, Wilhelmshaven, über „Die Verankerung der deutschen Flotte in Scapa Flow“. Da der Redner die Dinge aus eigenem Erleben schilderte, bildeten die Ausführungen, die in ein hartes Besenamt als die Erfordernisse einer neuen deutschen Flotte zur See auslangen, einen besonderen Genuß für die Versammlungsteilnehmerinnen, die am Schluß denn auch mit lebhafter Anerkennung nicht zurückhielten.

Aus dem Anerkennungsfonds der Landesparafse zu Oldenburg, aus dem auf Grund der Ministerialbekanntmachung vom 22. August 1928 alljährlich Sparprämien an jugendliche Sparere im Alter von 11 bis 18 Jahren gegeben werden sollen, sind in diesem Jahre zum fünften Male Sparprämien verteilt worden. Auf die Aufforderung vom 1. August 1932 sind im ganzen 141 Anträge eingegangen. Von den Antragstellern haben 112 eine Prämie von 20 RM erhalten. Sechs Antragstellern ist in Anerkennung des bewiesenen Sparinteresses eine Prämie von 10 RM bewilligt worden. 23 Bewerberinnen konnten keine Prämie zuerkannt werden, weil sie entweder die für die Bewilligung der Prämie gestellten Bedingungen nicht erfüllt hatten oder bereits in den Vorjahren bei der Prämienverteilung berücksichtigt waren. Die Prämienverteilung findet im September jedes Jahres statt. Nähere Auskünfte erteilen die Hauptstelle und die Zweigstellen der Landesparafse zu Oldenburg, die auch Antragsvordrucke unentgeltlich abgeben.

In einer Vorberatung des Landbundes nahm dieser auch zu den jetzt im Vordergrund stehenden Fragen der Verwaltungsreform Stellung. Es wurde ein Beschluß gefaßt, die Oldenburgische Staatsregierung zu ersuchen, alles zu tun, um die Selbständigkeit Oldenburgs aufrechtzuerhalten. Weiter kam auch die seitens der Regierung geplante Verwaltungsreform zur Sprache. Die Versammlung waren einstimmig der Ansicht, daß die Verwaltungsreform unter allen Umständen durchgeführt werden müsse, um dadurch gleichfalls zur Erhaltung der Selbständigkeit Oldenburgs beizutragen. Der Landbund müsse aber davon abraten, eine Zusammenlegung von Ämtern und Gemeinden herbeizuführen, deren Ergebnisse evtl. durch die Einwohnerchaft zu erwachsenden Kosten wie Zeitverlängerung, Wahnfahrt usw. wieder wettgemacht werden würden.

Die Ausstellung „Haus und Handwerk“, durch welche die Ziegelhofsäle in ein vollkommen anderes Bild verwandelt werden, nähert sich immer mehr dem Tage der Eröffnung. Das Bestreben der Ausstellungsleitung führt in der Hauptsache dahin, dem Besucher der Ausstellung eine klare Uebersicht sowie eine Vielseitigkeit bei den einzelnen Ausstellungshänden zu bieten. Der Malerwerkbund, Hand in Hand arbeitend mit den verschiedenen Berufsständen, beschäftigt im Augenblick die umfangreichen Vorbereitungen. Sämtliche Handwerker des „Ziegelhofs“ sind in Anspruch genommen, um die Anmeldungen der einzelnen Berufsgattungen berücksichtigen zu können.

„Niobe“ Abend in der „Union“ am Freitag, 25. November. Wir weisen nochmals auf diese Veranstaltung, für die das Programm heute im Ansehungsteil noch einmal bekanntgemacht wird, hin. Die gesamte Einnahme, abzüglich der Garderobengebühr, wird reiflos an die „Niobe“-Spende abgeführt. Bei dem starken Andrang empfiehlt es sich, Karten möglichst sofort bei Herrn Johner in Firma Popphart & Co., Heiligengestirke/Edle Pferdemarkt, zu lösen.

In der Gesellschaft für Familienkunde, einem Zweige des Landesvereins für Heimatkunde und Heimatgeschichte, spricht laut Anzeige am Freitag im Hotel „Anton Günther“ der bekannte Seimatforscher Georg Zanten aus Eilenriede über „Proben aus der Familienforschung“. Der Vortragende weiß aus Kirchenbüchern, Urkunden und Akten so interessante Zusammenhänge herauszulesen, daß allen Teilnehmern ein gewaltiger Abend in Aussicht steht, zu dem jeder willkommen ist.

Berufsanalen Der Hauptlehrer Brunken aus Rehborn ist vom 1. Dezember 1932 an mit der Verwaltung der Hauptlehrerstelle an der Schule zu Heitbruch beauftragt worden.

**4711 Allwetter-Creme pflegt u. schützt** | Dringt rasch in die Haut ein







# 2. Beilage

zu Nr. 319 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 22. November 1923

## Aus aller Welt

### Ein trauriges Zeichen der Zeit

In Kassel waren vor kurzem fünf neue Zivilsupernumerarstellen ausgeschrieben worden, deren Inhaber die Aussicht hatten, in die Oberkreisaufbahn aufzusteigen. Auf die Ausschreibung gingen 165 Bewerbungen ein. Unter diesen Bewerbungen befanden sich allein 100 Akademiker. Professoren, Referendare und andere Hochschulbeamte bewarben sich um die Supernumerarstellen. Gerold hat eine Reihe von Studenten geschrieben, die ihr Studium aufgeben wollten, für den Fall, daß sie bei der Besetzung der Stellen in Frage kommen. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, in Frage kommen, es ist ein jahrelanges, kostspieliges Studium hinter sich haben und sie sich schweren Gramina unterziehen mußten, sind sie, wenn sie eine Stelle als Supernumerar bekleiden können.

\*

### Diplomatengattin beim Gelbdrücker

Unter österreichisch-ungarischen Grenzstation Gmund wurde die Gattin des Pressattachés bei der polnischen Gesandtschaft in Wien, Prof. Parnes, von österreichischen Zollbeamten des A. u. S. J. m. g. s. i. b. e. f. u. r. t. Frau Parnes befand sich auf der Reise nach Prag. Als in Gmund die Zollkontrolle erfolgte, weigerte sie sich unter Hinweis darauf, daß sie der polnischen Gesandtschaft angehöre, ihr Gepäck revidieren zu lassen. Da sie aber keinen Diplomatenpaß, sondern nur einen gewöhnlichen, ganz neuen polnischen Paß besaß, bestanden die Beamten nicht nur auf der Gepäck, sondern auch auf der Leibbesichtigung. Bei der Leibbesichtigung fand man unter den Kleidern der Frau Parnes 180 000 österreichische Schillinge und auch noch fremde Wälder. Das Geld wurde beschlagnahmt. Die Anzeige wurde sowohl bei der polnischen Gesandtschaft in Wien wie auch bei der Regierung in Warschau erstattet. Frau Parnes hat in der letzten Zeit wiederholt Reisen in die Tschechoslowakei gemacht und steht im Verdacht, sich schon mehrfach mit Wäldern beschäftigt zu haben. Ihr Gatte, Prof. Parnes, ist seit der Gründung der polnischen Republik der polnischen Gesandtschaft in Wien zugeteilt und ertrifft sich hier großen Ansehens.

\*

### Ein Krankenschwester pflegt eine Gorilla

Die beiden besondern Liebhaber des Londoner Zoos, das Gorilla-Paar Mot und Motina, sind krank. Das gefährliche Winterwetter bedroht diese arten Geschöpfe. Aber während Motina, das Weibchen, nur eine schlimme Erkältung hat, leidet Mot an einer Lungenerkrankung, die eine große Gefahr bedeutet. Man hat einen Teil des Käfigs in ein Krankenzimmer verwandelt, und hier wird der Affe gepflegt wie ein Mensch. In Tüchern eingehüllt, liegt er auf einem Bett, atmet warme Dämpfe ein und nimmt seine Medizin in regelmäßigen Zwischenräumen. Ein Sauerstoff-Apparat steht zur Hand, wenn es notwendig sein sollte, ihm Sauerstoff zuzuführen. Der berühmte Kranke befindet sich nicht nur unter ständiger ärztlicher Aufsicht, sondern er wird Tag und Nacht von einer geprüften Krankenschwester gepflegt. Mehrere Schwestern wechseln in diesem Dienst bei ihm ab. Unterdessen host die hübsche Motina

hinter dem Drahtgitter, das ihren Aufenthalt von dem Krankenzimmer trennt und blüht mit ihren blauen Augen ängstlich und mitteilig auf den Gefährten und seine sonderbare Umgebung.

### Der Dank der Handwerksburichen

In einem kleinen Marktfloden am Inn starb kürzlich ein Bauer, ein rechtlicher Mann, der, was in seinen Kräften stand, für die Armen getan hatte. So verarmte sie an seinem Grab eine große Schar von Trauernden. Aus ihr trat am Schluß der zahlreichen Ansprachen ein Handwerker nach, bager und abgeriffen, hervor, und während ihm über das abgemagerte Gesicht eine Träne rollte, rief er dem Toten seinen und seiner Genossen Dank zu: „Im Namen der Handwerksburichen, die weder Kranz noch Geld haben, danke ich hier öffentlich für das viele Gute, das der Verlebte den Handwerksburichen getan hat.“ Dann betete er laut ein Vater unser.

\*

### Ein neuer Bomber

Einen nicht alltäglichen Besuch erhielt in Friedland spät abends während einer Festlichkeit ein Cafe. Der sechzehn Jahre alte Sohn eines hiesigen Landwirts erschien plötzlich hoch zu Ross im Tanzsalon. Vor der Schenke brach der Fußboden durch, und Pferd und Reiter fielen in den Bierkeller. Es mußten erst Wunden, Fleischwunden und dergleichen geholt werden, um das Tier nach mühseliger Arbeit wieder an die Oberfläche zu bringen. Wie durch ein Wunder haben Pferd und Reiter keine Verletzungen erlitten.

\*

### Eine Ermordete nach 20000 Jahren aufgefunden

Von einem einzigartigen Fund, der in Sandschichten aus der Eiszeit gemacht wurde, berichten New Yorker Blätter. Es handelt sich um die Leiche eines 17-jährigen Mädchens, die in einen vereisten See gestürzt sein muß und durch ein Wunder 20000 Jahre lang bewahrt wurde. Die Leiche ist gut erhalten; sie war im Kopf und Hals mit einem Wuschelgeschmuck versehen und trug eine Wuschelhaube; außerdem fand man bei ihr einen kleinen Dolch. Das Gesicht zeigt mongolischen Typus mit flacher Nase und großen runden Nasenlöchern; die Zähne waren sehr stark entwickelt. Lieber den frühen Tod der vorgezeichneten Amerikanerin werden mancherlei Vermutungen geäußert. Man nimmt an, daß sie ermordet wurde, vielleicht als Opfer eines Verbrechens aus Leidenschaft. Eine Theorie, die in den Wäldern ausgemacht wird, geht dahin, daß sie von irgendwem durch einen Stich durch das Herz und die rechte Lunge getötet wurde, als sie sich auf dem Eis befand. Man entdeckte nämlich einen Einschnitt am Schulterblatt, den man als Spur dieses vor so langer Zeit begangenen Verbrechens deutet. Infolge dieser Verwundung fürzte das Mädchen in dem See, und man vermutet, daß dieser dann austrochete und die Leiche so in der Sandschicht liegen blieb, in der sie von Arbeitern gefunden wurde, die hier eine neue Chaussee anlegten.

### Ein Jagdgeiger als Senatspräsident

Bei der nächsten Tagung des Staatsrats in Washington, die im Januar des nächsten Jahres beginnt, wird der Jagdgeiger und Kammerherr Viktor Mevers das Präsidium inne haben. Mevers ist der typische Jazzmusiker mit dem Schurzrock à la Menou. Er beschäftigte sich zunächst nur „Spaßhalber“ mit der Politik und war (schon sehr erstaunt, als er eines Tages zum Vizegouverneur des Staats gewählt wurde. Er hat sich aber schnell wieder gefaßt und ist jetzt davon überzeugt, daß er mit Anstand und Würde den Gouverneur in allen Fällen, in denen dieser verhindert sein sollte, vertreten wird. Er äußert, daß er seine Arbeit im Senat keineswegs als einen Akt betrachte, sondern daß er sich „bereits“ in das Studium der Gesetzgebung und Verordnungen vertieft habe. Mevers ist ein tüchtiger Kapellmeister, und man hofft, daß er die zahlreichen Abgeordneten des Senats ebenso gut dirigieren wird wie seine Wols.

\*

### Der Gründer aller „Berlitz-Schulen“ gestorben

Garrison Berlitz, der Mann, dem unzählige tausende von Menschen ihre Kenntnis der fremden Sprachen zu danken haben, ist im Alter von 69 Jahren in New York gestorben. Er war der Begründer jener Unterrichtsmethode, die jahreslang fortwährend die ganze Welt beherrschte und die der einzig gangbare Weg war, um möglichst rasch eine fremde Sprache kennen und beherrschen zu lernen. Seine Methode war das Ergebnis langer Studien, die schon von seinem Onkel, Maximilian D. Berlitz, betrieben worden waren. Dieser, ein geborener Franzose, wanderte nach den Vereinigten Staaten aus und erkannte als erster die Notwendigkeit einer leichtfasslichen Unterrichtsmethode für fremde Sprachen. Statt den langweiligen, schweren grammatikalischen Regeln fand sich der Schüler einem Lehrer gegenüber, der demjenigen Lande entstammte, dessen Sprache unterrichtet werden sollte. Von ersten Tag des Unterrichts wurde ausschließlich diese Sprache verwendet; die Heimatsprache war während des Unterrichts ausgeschlossen. Diese Methode hatte viele Nachteile, besonders was die Grundlichkeit des Unterrichts anbetraf; aber sie hatte andererseits den ungeheuren Vorteil, daß sie jeden in dem Stand setzte, sich nach einigen Wochen selbst anzuweisen, als für die erste Verhandlung nötig war. Die Berlitz-Schule fand in den Vereinigten Staaten ungeheuren Anklang. In allen großen Städten wurden nun solche Schulen errichtet; dann ging Berlitz zur Eroberung des alten Kontinents über, wo in allen Hauptstädten und größeren Städten „Schools“ errichtet wurden. Gegenwärtig gibt es über zweihundert dieser Anstalten, die von Berlitz bis zu seinem jetzt erfolgten Tode dauernd kontrolliert wurden. Außerdem gibt es Lehrerausbildungsschulen in New York, London, Paris und Berlin.

### Weißer Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorrätig in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weissen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

## Im Räuberwert des Schiffs

Roman von Karl Heinz Ruten  
überreicht durch Hermann Berger, Roman-Sekretär, Berlin SW 65  
(Inhaltreicher Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt)

### 34. Fortsetzung

Er deutete auf die Koffer und sagte: „Wie Sie sehen, bin ich zu einer längeren Reise gerufen. Ich sollte mich begeben, denn ich werde unterwegs Ihre Kraft dringend benötigen. Alles weitere erfahren Sie noch, sobald ich mehr Zeit habe. Nehmt mich ich schon bitten, sich ebenfalls reisefertig zu machen. Nehmen Sie genügend Wäsche und Kleider mit, auch für kalte Witterung!“

„Und — und wofür soll die Reise gehen? Fragte Helene, ihr Erkennen über den schnellen Entschluß ihres Chefs unterdrückend.“

„Nach Europa.“

„Nach — — —“

Das Wort blieb ihr auf der Zunge liegen. Sie glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Nach Europa, ja“, erwiderte aber Mister Underwood seelenruhig, als handelte es sich um einen gewöhnlichen Tagesausflug. Dann fuhr er fort: „Seien Sie unbesorgt! Wir kommen nicht nach Deutschland. Wir fahren mit der „Nouen“, einem Schiff der Compagnie generale transatlantique, landen in Le Havre und reisen von dort ohne Aufenthalt über Paris nach Wien. Weiter möchte ich jetzt noch nichts sagen. Ihre Tätigkeit beginnt erst jenseits von Wien. Bis dahin haben Sie Zeit, sich zu erholen und wieder kräftig zu werden. Auf Wiedersehen!“

„Ich muß wohl schon“, entgegnete sie, von der Selbstverständlichkeit, mit der er von der halben Weltreise sprach, unwillkürlich angefesselt.

„Schön! So wollen wir auch keine Zeit verlieren. Ich denke, in zwei Stunden können Sie alles erledigt haben. Nehmen Sie meinen Wagen! Sie erwarten Sie dann um — sagen wir, 11 Uhr, — an Bord der „Nouen“, wo ich bereits für Sie einen Platz belegt habe, der Einfachheit halber neben meiner eigenen Kajüte. Das Schiff verläßt um 12 Uhr den Pier. Also, seien Sie pünktlich! Ich werde in der Zwischenzeit Mister Hollings in die launenden Sachen einwickeln.“

Wie im Traum verließ Helene das Büro.

Draußen wartete bereits der Wagen des Anwalts auf sie. Er hatte alles mit ihrer Befehle geredet.

In den nächsten Stunden kam sie zu keinem klaren Gedanken.

Gerade rechtzeitig war sie mit dem Wagen ihrer Sachen fertig, und pünktlich um 11 Uhr fand sie sich an Bord der „Nouen“ ein, wo Mister Underwood sie bereits erwartete.

Er führte sie zu ihrer Kabine in der zweiten Schiffsklasse.

Den Nebenraum bewohnte er selbst. Die Verbindungstür stand offen.

„So!“ meinte er in leicht väterlich klingendem Ton. „Nun machen Sie sich hier ein bißchen gemütlich! Ich werde währenddessen nebenan daselbst tun.“

Sie folgte ihm mit dem Blicken und sah ihn gleich darauf in seiner Kabine mit schnellen Griffen seine Sachen einräumen.

Sie selbst fühlte sich mit einem Mal von einer großen Müdigkeit befallen, so daß sie sich nicht dazu aufraffen konnte, auch ihrerseits ihre Kabine wohnlich zu gestalten.

Es war ihr plötzlich, als sei sie im Begriff, eine große Dummheit zu begehen.

Mühte nicht, wenn sie den kaum erst verlassenen Erdball wieder sah, aller Schmerz aufs neue lebendig werden? War es nicht besser, wenn sie den Ozean zwischen sich und der Erinnerung beließ?

Am liebsten wäre sie jetzt noch, im letzten Augenblick, aufgesprungen und zurückgelaufen, aber eine seltsame Schwäche in allen Gliedern ließ sie tatlos sitzenbleiben.

Und dann war es zu spät.

Mister Underwood stand vor ihr, sah ihr beiläufig in die Augen, nahm ihre Hände und schüttelte sie.

„Na, na, Miß Vererbung, was machen Sie denn? Angst vor der Ueberfahrt? Die „Nouen“ ist allerdings kein Koloss wie die Titanic seltsam Angedenkens, aber sie ist zuverlässig und ein breites Schiff. Ich bin bereits einmal mit ihr gefahren. Es liegt schon einige Jahre zurück, aber ich denke heute noch gern an die Fahrt. Auch Sie werden zufrieden sein. Miß. — Na, nun kommt doch schon etwas Blut in die blauen Wangen! Nur keine Panik! Das böse Deutschland bekommen wir nicht zu Gesicht. Im Gegenteil, wir werden einen großen Vogen machen, um ihm aus dem Weg zu gehen. Ich habe sie auch unserm Auftraggeber vorgestellt. Ihren Arm, bitte! — So ist's recht! Und nun, weg mit den Grillen und Sorgen!“ wie es in dem schönen deutschen Lied heißt!“

Sein Verhalten hatte wirklich die Last weggeräumt, die vorher Helene's Seele bedrückte hatte.

Aufrecht und mit neuer Energie schritt sie neben dem Anwalt die Treppe hinauf zum Oberdeck, wo ihnen ein schwarzhaariger, schlanker Herr entgegenkam, vor dessen stahlharten, kalten Augen Helene ein Frösteln befiel.

Zum ersten Mal kam ihr jetzt der Gedanke, ob das Spiel, in dem ihr, wie es schien, eine nicht unbedeutende Rolle zugefallen war, auch ein ehrliches sei.

In der Anstrengung des vergangenen Tages und den heute morgen so schnell sich wachsenden Meeresübermüdigungen hatte sie an diesen Punkt nicht gedacht. Erst das eigenartig feststehende, aber bei aller männlichen Schönheit fast abstoßend wirkende Gesicht des Mannes, der ihr nun von Mister Underwood als Baron Sphlag-Basko vorgestellt wurde, entrollte dieses Bedenken.

Ein Blick in das erleuchtete, gutmütige Gesicht des Anwalts beruhigte sie jedoch wieder. Mister Underwood sah nicht aus, als leide er seine Hände zu unfauberen Geschichten.

So dachte sie, wurde aber im nächsten Augenblick wieder wachend, als ihr einfiel, daß er mit keinem Wort nach den wirklichen Zusammenhängen ihrer Flucht aus Berlin gefragt hatte. Er kannte sie, daß sie einem des Morbes Verdächtigten zur Flucht aus dem Unterjuchungsgefängnis verholfen hatte und mußte als gänzlich Fremdenherd aus dieser Lausache Schlussfolgerungen ziehen, die ihr Bild nicht gerade günstig beleuchteten.

Trotzdem hatte er mit keiner Silbe nach den Gründen ihres Tuns gefragt, sondern sich damit begnügt, ihr ohne weiteres nur gute Motive ihrer Tat unterzujubeln.

Galt ihm der Eindruck ihrer Person und das, was er vielleicht von dem Leben der Schauspielerin Helene Kasperling schon vorher gehört hatte, wirklich mehr als die kalten Zeilen der Zeitungsnachrichten, oder war sein Gemissen so weitmachig, daß ihm die Brauchbarkeit eines Menschen für seine Zwecke höher stand als moralische Bedenken?

Der innerliche Zweifel machte sie stumm, so daß der Baron Sphlag-Basko eine Zeitlang seine Liebenswürdigkeiten umsonst verschwendete.

Erst ein ernst mahnender Blick aus den blauen Augen des Anwalts brachte ihr das Gleichgewicht zurück.

Diese Augen waren gut. Sie logen nicht, oder es gab überhaupt keine Wahrheit mehr.

Mister Underwood — das glaubte sie jetzt fest — war wirklich überzeugt, daß die Frau, die er angestellt hatte, nicht schuldig war. Sein eigenes Urteil ging ihm über die Berichte der Zeitungen.

So dachte sie, während sie seinen Blick erwiderte, und ein Aufatmen hob ihr Brust.

Sie riß sich zusammen und zwang sich, die Bemühungen des Barons angenehm zu empfinden.

Ehe sie sich eigentlich dessen bewußt wurde, war sie dann in ein angelegentliches Gespräch mit ihm verwickelt. Das Ziel der Reise wurde dabei nicht erwähnt. Der Baron sprach nur von seiner Freude, in Mister Underwood die tüchtigste Kraft von New York für seine schwierige Aufgabe gefunden zu haben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihren erten Bemühungen gelingen werde, das schwere Ziel zu erreichen.

„Es gilt“, so sagte er, „einer schwergeprüften Frau zu ihrem Recht zu verhelfen. Ihr Mann ist bisher allen Bemühungen gegenüber unzugänglich geblieben. Leider hat er den Schein des Rechtes für sich, so daß meine Herrin mit Gewalt nichts ausrichten kann. Ich verusche mit dieser Reise einen letzten Weg.“

Die allgemeine Unruhe bei der Abfahrt unterbrach das Gespräch.

Mister Underwood schlug, als der Dampf der Pier verlassen hatte und von einem kräftigen Schiffeher den Sudion hinabgeschliffen wurde, vor, im Rauchsalon bei einer Tasse Kaffee noch ein Stündchen zu plaudern.

(Fortsetzung folgt.)

### Krüppelfürsorge in Oldenburg

Der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, „um den sich das Weltinteresse konzentriert“, ist körperlich in gewissen Sinn ein „Krüppel“. Diese erstaunliche Tatsache mag der Inhalt werden, einmal wieder das Zentrum der Oldenburger in Stadt und Land auf das Schicksal jener vielfach behinderten und gebemerten Menschenfinder zu richten, die wir „Krüppel“ nennen. Auch in Deutschland kommt es vor, daß ein Krüppel auf Grund besonderer Begabung und tüchtiger Leistungen in eine führende Stellung berufen wird. Der Leiter der Wäandener Zuckfabrik, von Wollershausen, hat in Folge einer zum Glück getommenen Knochenverletzung nur einen Arm und ein Bein, und doch ist es ihm möglich, wunderbare musikalische Gebraute auf dem Klavier mit seiner einen Hand in Tönen auszubringen. Er war schon ein Krüppel, als er seine Studien begann. Ihm fanden wohl, ebenso wie Roosevelt, Geldmittel zur Erleichterung seiner Weiden zur Verfügung. Was aber wird aus unentwickelten Krüppeln? Wenn man sich mit dieser Frage beschäftigt, kommt man zu dem Ergebnis, daß für die Krüppelfürsorge in Oldenburg noch viel getan werden muß. Wir haben ja zwar ein oldenburgisches Krüppelfürsorgegesetz. Nach diesem Gesetz sind die Amtsverbände zur Aufbringung der Kosten für eine notwendige Selbstbehandlung verpflichtet. Die Kosten werden nachher, wenn möglich, von den Eltern wieder eingezogen. Günstiger scheint die Regelung in Preußen, wo sich Kreis- und Gemeindeleiter in die Kosten teilen. Praktisch unumföhrlich aber wird das Krüppelfürsorgegesetz, wenn die zurzeit die Amtsverbände aus Mangel an Mitteln keine Kinder fördern können, so daß das kleine Kinderheim an der Wilhelmstraße, dessen Raum eigentlich für die Bedürfnisse des Oldenburger Landes nicht ausreicht, nur zu einem Drittel besetzt ist. Eine Gelegenheit zur Erweiterung dieses Krüppelheims gibt es in Oldenburg überhaupt nicht. Einzelne sind in auswärtige Anstalten verbracht worden. Sämtlich hier ein sehr schmerzliches, so bleiben die aufgewandten Mittel im Lande. Viele bleiben zu Haus, ohne etwas zu lernen, weil die Eltern sich nicht von ihnen trennen wollen, und fallen oft früher den Gemeinden zur Last. Angefaßt dieses Verhältnisses ist schon viel auf Kräfte gefunden worden. Der Landesverband für Säuglings- und Kinderfürsorge hat vor 2 Jahren den Plan, ein Krüppelheim zu bauen, erlangen, mußte ihn aber wegen des Manges von „to Haus“ zurückstellen. In der Nachkriegszeit, nach Einführung des Krüppelfürsorgegesetzes, hat der Landesrat, Obermedizinalrat Dr. Schaefer, sich für die Einrichtung eines Krüppelheimes eingesetzt. Ihm war von Minister Schöber das Prinzpalais am Damms für die Ausführung in Aussicht gestellt, das aber nach dem Tode von Minister Schöber zum Grundstücken bestimmt wurde. Es wurde dann das Kinderheim des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals in einer Baracke eingerichtet, die vom Kriege her noch zur Verfügung stand. Im vorigen Jahre hat sich nun ein Verein gebildet, der alle Kräfte im Oldenburger Lande, die sich für Ausbau der Krüppelfürsorge einsetzen wollen, sammeln will. Als nächstes Ziel wird an die Einrichtung einer Säuglings- und Kinderfürsorge an das bestehende Kinderheim gedacht. Eltern, die zu Eltern 1933 14-jährige (oder ältere) Mädchen einer Ausbildung im Nähen zuführen möchten, werden gebeten, sich unter Wegführung näherer Angaben an den Verein zu wenden. Für später wird der Bau eines Heimes geplant, in dem Selbstbehandlung durchgeführt werden soll, in dem Gelegenheit zur Berufsausbildung ist und das auch einen erwerblichen Gehalt, die pflegebedürftig sind, eine Heimat bietet. Wenn die Provinz zusammen mit einem aufgestellten Heim für 425 Pflegekinder einstellt, würde für Oldenburg ein Anfaßt mit etwa 50 Plätzen genügen.

Der Verein kam am 9. November unter dem Vorsitz von Pastor Nüsse zu einer Beratung zusammen, um zu prüfen, ob der Plan durch Mitteln des freiwilligen Arbeitsdienstes gefördert werden könnte. Es wurde vorgeschlagen, ein Erbfund mit Vorkaufsprivileg zu stiften und dort Gemeinde zu bauen und auf diesem Grundstücke dann in ähnlicher Weise das Krüppelheim zu errichten. Von Seiten des Arbeitsamtes Oldenburg wird der Plan als geeignet für den freiwilligen Arbeitsdienst angesehen. Das Land, um dessen Kaufpreis Überlieferung der Magistrat gegeben werden sollte, liegt zwischen Hauptstraße und Johann-Straße. Ein der Magistrat hat diesen Plan nicht ohne Bedenken auf sich genommen, da dieses Land nur unter großen Schwierigkeiten zu bearbeiten wäre. Es enthält nach einem Urteil von sachverständiger Seite viel Kalkstein und

### Und nochmals die Gacilienbrücke

Man findet uns unter diesem Stichworte noch folgende Aufsätze: Die erheblichen Störungen im Verkehr der Gacilienbrücke haben das Augenmerk der Öffentlichkeit wieder in erdübten Maße auf dieses Bauwerk gelenkt. Es erfaßt dabei eine außerordentlich verwickelte Beurteilung. „Größte Störungen Deutschlands, schöne Brücke, auf die Oldenburg stolz sein kann“, heißt es auf der einen Seite. „Vorwiegend ungenutzte Bauteile, unbehaltbare Zustände bei der Gacilienbrücke“, ist, erfaßt es aus dem anderen Sauger. Was ist denn nun eigentlich wirklich richtig? fragt sich da mandert. Wichtig ist, daß man beiden Seiten mehr oder minder recht geben kann, je nachdem, von welchem Standpunkt aus man das Problem betrachtet. Zweifellos ist die Gacilienbrücke die größte Zubrücke Deutschlands und ein schönes Bauwerk. Es würde sehr zu wünschen sein, das behrten zu lassen. Eine Brücke wird aber in erster Linie nicht hergestellt, um schönheitsvoll zu wirken, sondern um dem Verkehr zu dienen. Dieser Zweck ist ihr ganz übertragender Zweck, und von diesem Standpunkt aus die Sache betrachtet, muß man denen recht geben, die behaupten, daß die Brücke sehr schwere Mängel aufweise. Man erkennt das sofort, wenn man sich ihre Konstruktion und den gewählten Verkehr vor Augen hält, den sie bedingungen soll. Fast der gesamte Verkehr von und nach Oldenburg und dem Hinterlande (Bremen, Münsterland, Westfalen und Stebungen) geht über die Gacilienbrücke. Keine Brücke der Stadt Oldenburg wird von so vielen und so großen und breiten Kraftwagen und so vielen Kraftfahrern befahren wie die Gacilienbrücke. Dieser Verkehr wäre also gelassen, die Brücke, wie es sich bei einem so enormen Verkehr, in einer Breite von 7 bis 7,50 Meter herzustellen, besonders noch, weil die den Hauptverkehr bringenden Straßen, Damms und Bremer Straße, eine entsprechende Breite haben. Technisch wäre das auch, wie von keiner Seite bestritten wird, durchaus möglich gewesen. Gesehen ist es aber deshalb nicht, weil sich die erheblichen Ausgaben nicht darüber erheben konnten, weil die erforderlichen Mittelkosten von etwa 150.000 bis 200.000 RM zu tragen hätte. Die Folge dieser Nichterhaltung ist, daß 50 Jahre oder noch länger große Verkehrserschwerungen ertragen werden müssen, und zwar hauptsächlich, da besonders der Kraftwagenverkehr sehr erheblich zunehmen wird, in steigendem Maße. Ein weiterer sehr schwerer Mangel der Gacilienbrücke ist ihre ungenügende Lebensdauer. Sie wird von folgenden Verkehrsströmen berührt: Vom Damms zur Bremer Straße und umgekehrt, von der Sölerienstraße nach Oldenburg und umgekehrt, von der Kanaistraße nach Oldenburg und umgekehrt,

ist außerdem funktions. Da würde es außerordentlich schwierig sein, mit dem von freiwilligen Arbeitsdienste zur Verfügung zu stellenen Kräfte, die größtenteils ungenutzt sind, wirklich voranzukommen. Bedenkt man weiter die hohen Kosten für Dünger, der reichlich gebraucht werden müßte, so ist als sicher anzunehmen, daß die Unkosten den Ertrag eines solchen Unternehmens weit übersteigen würden. Daher glaubt der Verein, den obigen Vorschlag ablehnen zu müssen.

Dennoch darf der Gedanke der Krüppelfürsorge in Oldenburg nicht aus den Augen verloren werden. Wer hier mit diesen Mängeln, wird gezeiten, sich als Mitglied des Landesamtes auszusprechen über dem Konto Krüppelfürsorge bei der Landesverwaltung Nr. 11261, eine Gabe zu überreichen. Zur Annahme von Anmerkungen für die Gacilienbrücke wird bitten, Gacilienstraße: Diakonisse Anstalt e. V., Gacilienstraße, und Kanaistraße: Diakonisse Anstalt e. V., Gacilienstraße 6.

von der Brunnentstraße zum Damms und umgekehrt, von der Sölerienstraße zur Kanaistraße und umgekehrt, von der Brunnentstraße zur Hauptstraße und umgekehrt. Das sind 14 verschiedene Verkehrsströme, die sich vielfach kreuzen und überschneiden. Keine zweite Brücke in Oldenburg hat auch nur annähernd so komplizierte Verkehrsverhältnisse. Und auch dieses Erfordernis für die Gacilienbrücke wird nicht gemein, die Seitenabstände der Brücke aus Gacilienströmen und die Brückenräume in Form von Gacilienströmen herzustellen, damit für den Gacilienverkehr eine Durchfahrt vorhanden gewesen wäre. Infolge der Unmöglichkeit der jetzigen Brückenräume und der unumföhrlichen Benutzungen an der Hauptstraße ist der Verkehr an der Gacilienbrücke geradezu überfüllt. Man fühlt sich immer mit dem Gedanken, es hätte sich keine Gacilienströme herstellen lassen oder die Lebensdauer wäre dann auch nicht besser gewesen. Die deutsche Technik hat wirklich schon schwierigere Probleme gelöst als die Konstruktion von Gacilienströmen für eine Brücke, die eine gute Durch- und Lebensdauer gestattet.

Unverständlich ist es weiter, daß die Rückführung in den Hauptverkehrsströmen geschehen ist. Kleinstenwegs von Kraftwagen und Automobilen sammeln sich dann vor den beiden Brückenenden an, ebenfalls von Fußgängern, die den Weg durch die Brückenräume über die hochgelegene Brücke nehmen. Ungeachtet dessen ist ja auch angegeben, daß Bepflanzungen von 7,30 bis 8,30, 12,30 bis 13,30, 15 bis 15,30 und 18 bis 19 Uhr für den Verkehr durch die Brücke tragbar seien. Die nachgehenden Stellen sollten nicht warten, bis die Bürgervereine mit Anfragen kommen, sondern einmal aus sich selbst heraus eine solche Regelung treffen. Damit wären schon viele Beschwerden unterbunden.

Sehr läßlich für die Nachbarschaft der Brücke wirkt sich der Lärm aus, das er nicht eine besondere Abheilung für ihn vorfindet. Der Verkehr an der Gacilienbrücke ist sehr groß. Wenn die Gacilienstraße, beginnt in der ganzen Nachbarschaft das elektrische Licht zu flackern. Namentlich für die Geschäftswelt ist das sehr unangenehm. Einen in der Nähe wohnenden Geschäftsmann, der photographische Platten entwickelt und Photostudios herstellt, sind in Folge der durch die Brückenbebauung hervorgerufenen starken Schwingungen die Platten teilweise abstrahlend geworden. Er kann sich nicht dagegen schützen, weil er erst merkt, daß die Brücke bebend wird, wenn das Licht anfängt zu flackern oder

### Studienausflug an die Züdersee

Von Freunden der Höheren Technischen Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau Oldenburg war ein namhafter Beitrag für eine Studienreise zur Verfertigung der Baupläne zum Abschluß der Züdersee zur Verfügung gestellt worden. An der Spitze beteiligten sich 4 Studierende der oberen Tiefbauklassen unter Führung von zwei Fachlehrern.

Am 8. Uhr morgens begann die Autofahrt. Zunächst wurde unter fachkundiger Führung, die die Reichsbahnstation Oldenburg zur Verfügung gestellt hatte, die Klappbrücke über die Ems bei Weener besichtigt. Das Bauwerk und seine Konstruktion sind in den „Nachrichten“ mehrfach beschrieben und eingehend besprochen worden, so daß hier ein Eingehen darauf nicht erforderlich ist. Den Studierenden brachte die eingehende Besichtigung aller wichtigen Konstruktionsstellen und der Betriebs-einrichtungen, die auch in Tätigkeit gezeigt wurden, eine wertvolle Bereicherung ihres Wissens.

Nachfolgend wurde die Fahrt fortgesetzt über die Grenze nach Groningen, das erst bei Zandvoort erreicht wurde, um weiter über Veendam nach Sneek, einem kleinen Landstädtchen mit etwa 15.000 Einwohnern in der Nähe der Züdersee. Für das Städtchen war das Eintreffen eines Autobusses voll froher Züge aus Deutschland ein großes Ereignis und die Aufnahme des Autobusses durch die Komitee für die Errichtung einer Züderseebrücke hatte dessen für die Unternehmung der fremden Gäste in verschiedenen Hotels Sorge getragen.

Am Sonntag wurde früh die Weiterfahrt zur Züdersee angetreten. In Deutschland und selbst in Holland ließ sich kein genaues Bild über den Stand der Bauarbeiten am Abschluß-Damm und den Züdersee gewinnen. Die verschiedenen Gerüchte darüber befinden sich gerade in letzter Zeit in der Zeitungen. So biß es, der Damms sei gebrochen oder mindestens in seinem Bestand äußerst gefährdet, die Bauwerke unterteilt und könnten jeden Tag zum Einsturz kommen. In einer holländischen Zeitung wurde sogar der Regierung der Vorwurf gemacht, unzureichend zu handeln, daß sie den Eisenbahnverkehr noch über den Damms ließe. Selbst der Führer in Sneek behauptete, daß man keinesfalls weiter wie Kornwerderdijk gelangen könne, das nur etwa 4 Kilometer entfernt vom Meer sei dem Damms liegt.

Beim Wenden also, wenn die Verkehrsverhältnisse angetreten wurde. Als Treffpunkt mit dem von der Station der Züdersee zur Verfügung gestellten Führer war Kornwerderdijk vereinbart worden. Nach etwa 30 Kilometer Fahrt durch die schöne holländische Landschaft auf teilweise sehr schmalen Nebenstraßen, auf denen das Ausweichen mit dem schweren Omnibus ein schwieriges Unterfangen war, wurde der alte Seedeich erklommen, und schon befanden wir uns überraschend derseits auf dem neuen Damms. Zunächst erfaßt das Auge die schmale ebene Deichstraße, die sich hinter dem hochwasser-schützenden gegen die Nordsee hinzieht. Links liegt das Inselmeer, rechts die Nordsee, vor uns, in der Ferne ragen hohe Bauwerke und Baumreihen über den Damm. Den von der Nordsee durch den neuen Damms abgetrennten Teil der Züdersee, der langsam in einem stillen Wasser-See fließt, nennt der Holländer das Inlandmeer. Nach Beendigung aller Arbeiten hat dieser See noch eine Oberfläche von rund 115.000 Hektar, er ist also etwa 28 mal so groß wie das Zwölfenahner Meer. Nach

folter Fahrt auf der herrlichen Straße langten wir nach wenigen Minuten bei den Bauwerken auf Kornwerderdijk an. Hier ist ein Dorf mitten in der See entstanden, bestehend aus Baracken für Arbeiter, Angestellte und Handwerker und feinen Häusern für die Verwaltung, Beaufsichtigung und Bedienung der Bauwerke. Zwei Gruppen von je fünf Entwerferwohnstätten, je 12 Häuser breit und drei bis vier Stockwerke hoch, die die Ableitung des aus dem Inland in das Inland Meer strömenden Wasserstromes tragen. In einiger Entfernung davon befinden sich zwei Schiffbauwerkstätten, eine für 2000-Tonnen und die andere für 800-Tonnen, die den Zugang zum neuen Inlandmeer ermöglichen. Alle Bauten sind fertig und im Verkehr, lediglich an der Herstellung von Vermögensgegenständen und Uferbefestigungen wird noch gearbeitet.

Über Erntarten forberte uns der Führer auf, wieder einzufahren und ihm auf der weiteren Fahrt über den Damms zu folgen. Am frühen Tag, daß der Damms bis zur Insel Züdersee hin vollkommen fertiggestellt und befahrbar ist. Alle gegenwärtigen Behauptungen sind Märchen und, wie der Führer behauptete, Nachrichten von Gegnern der Landesbauverwaltung. Die durch ihre Propaganda gegen das Projekt auf Manabehaltung zur nächstjährigen Landtagswahl hoffen. Eine wunderbare, sechs Meter breite Murostraße aus Beton und teilweise auch aus Mauerwerk hergestellt, führt in 30 Kilometern Länge von Friesland zur Insel Wieringen. Rechts neben der Straße liegt ein Mauerwerk aus Beton und daneben das Betonwerk für eine zweistöckige Eisenbahn, die erst später, weil leicht im kommenden Jahr verlegt werden soll, weil es in Holland auch ein Geld mangelt. Der Damms ist 90-100 Meter breit, er besteht unter Wasser aus Mauerwerk, darüber im Kern aus Sand, der durch eine Tonabdeckung und Pfästerungen geschützt ist. Die Herstellung des Abschlußdamms erfolgte in den Jahren 1922-1923, und im Mai dieses Jahres wurde er vollständig geschlossen. An der letzten Mauerwerksbrücke von rund 200 Metern Länge brachten noch große Abwasserwerke auf die Böschung des Seedeiches auf. Straßen- und Uferbauarbeiten waren beendet. Nicht vor der Insel Wieringen liegt eine Gruppe von 15 Grundbesitzern, die ebenfalls der Ableitung des Inlandwassers dienen. Mit unserer Ankunft waren die Schützen geöffnet. Mit gewaltigem Brausen und großer Geschwindigkeit strömte das Wasser aus dem Inland Meer durch die Schützen in die Nordsee. Das Schließen der Schützen vor ein interessantes Schauspiel, das man nie wieder vergessen wird. Durch hier befinden sich wieder zwei Schützen mit abschließenden in Kornwerderdijk, ebenfalls fertig und im Betrieb. Da die Muren der Nordsee nach Verlauf des großen Züderseebecken höher aufbauen wie früher, erhöht man zur Zeit die alten Seedeiche auf Wieringen.

Weiter ging die Fahrt durch das Fischerdorf Den Oever über die Insel Wieringen zu dem neuangelegten Land, dem Wieringermeer. Auf Wieringen ist man eifrig damit beschäftigt, die ehemaligen Straßen zu verbessern und mit besseren Fäden zu versehen, die den zu umwohnenden Inselbewohnern, der auf dem Damms einziehen wird, aufzunehmen können. Da diese Arbeiten bei Freigabe des Damms für den Verkehr stark behindert werden würden, schiebt man die Eröff-

nung der Dammsstraße bis zur Fertigstellung der Anschlußstraßen hinaus.

Im Wieringermeer ist eine Fläche von rd. 20.000 Hektar in 10.000 kleine und große Inseln in 10.000 Hektar unterteilt worden. Keine Straße durchgehend das Gebiet, denn man es kaum mehr ausfindet, daß es vor zwei Jahren noch rd. drei Meter unter dem Meeresspiegel lag. Einzelhöfe liegen überall zerstreut, Dörfer sind im Entstehen. Bis ins erste Dorf „Schieddorp“ ging unsere Fahrt. Einfache Siedlungshäuser liegen an breiten, sandigen Straßen, in denen Arbeiter wohnen, die für den Bau des Damms an der Arbeit waren. Zwischen wohnen selbständige Handwerker, und auch ein Gasthaus ist vorhanden; die Wirtin stammt aus Oldenburg. Die Ländereien sollen erst verpachtet für den Verkauf werden, wenn sie urban gemacht sind und eine entsprechende Rente abwerfen.

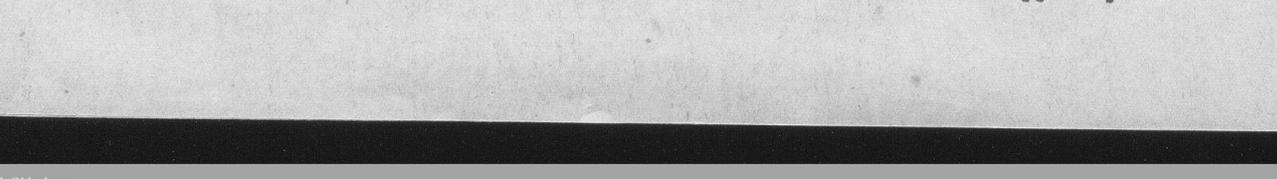
Auf der Insel über die Insel Wieringen wurde die Schiene des Eisenbahnsystems aufgeführt. Die Schiene wurde in der Provinz in 1918-1921 oft gearbeitet und gemauert hat. Auf den im angetragenen Parteien wurden uns gezeigt, in die er sehr selten WM eingeschichtet hat. Diese Eisen sind dem Schmiedemeister ein wertvoller Besitz geworden, und gerne gedient er des hohen Salzes. In dieser Schmelze arbeitet augenblicklich ein Sandmann aus Westerbork, der mit einem dreifach domierten Fuhrer beschäftigt. Das damalige Wohnhaus des Strömtrüben beschäftigt wir nicht, da es uns an der nötigen Zeit dazu mangelte, wir haben es nur aus der Ferne.

In Den Oever betrat ich den Ort und von unserem Führer wurde nach kurzer Mittagspause die Weiterfahrt über den Damms an. Nachmals konnten wir das herrliche Bild ausreißend genießen, denn inzwischen war bei Sonnenhitze ein steiler Wind aufgestommen, der unsere Fahrt erheblich verlangsamte.

Über Hartingen, ein altes Hafenstädtchen von rd. 15.000 Einwohnern, ging es weiter nach Sneewarden, einer Stadt etwa von der Größe Oldenburgs. Witten durch die Hauptgeschäftsstraßen führen Grachten, beiderseits vor sternförmigen Gebäuden einseitig. Auf schmalen Altpflasterstraßen wimmelte es von Menschen, die in der Abendstunde ihre Einkäufe tätigen und bunte, die die Eiden befahren, die sich abends um 9,30 Uhr geöffnet sind. In einer Straße waren Kinder aufgeschlagen wie hier zum Krämermarkt auf dem Markt, auf denen bisgehört die Käufer fanden. Verkauf wurden Obst, Gemüse, Fische, insbesondere Heringe, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Porzellanwaren, Solinger Messer, Blumen und anderes mehr. Besonders wurden kleine Feine in großen Mengen mit einer Fülle von Kleinfrieden, die uns in Erinnerung ließen. Kleine Zigarren und Zigaretten lockten sehr, und eingeweichte Kleinfrieden flachten über die hübe Einrichtung der Zollstation, die es verführerisch, daß sie sich entsprechend einbehalten konnten.

Am Sonntag besichtigten wir unter Führung des Verkehrsberaters die Stadt Groningen, die uns zweifellos in ihrer Erinnerung behalten wird. Wir sahen in Doppelfeldern hinter durch die wichtigsten Straßen der Innenstadt, endend mit dem Deutschesland und einem Hoch auf die Stadt Groningen auf dem Markt. Gegen 4 Uhr verließen wir wieder die Stadt und kamen nach einer längeren Fahrtrübenreise in Meer nach Sneewarden wieder in der Heimat an. Allen Teilnehmern werden die drei Tage mit ihren reichen Eindrücken stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Feinschmecker! Kaffee-Tag verdankt Euch seinen Erfolg!**  
**Er war, ist und bleibt der beste Kaffee, und zwar koffeinfrei!**





### Wegen Straßenarbeiten wird die Alexanderhauffe zwischen Schulweg und Eisenbahnübergang

von Mittwoch, dem 23. November 1932, ab bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Umleitung ist örtlich kenntlich gemacht.

Oldenburg, den 21. November 1932.  
Der Stadtmagistrat.

### Kirchengemeinde Eversten

#### Öffentliche Mahnung.

Die noch rückständigen Kirchenumlagen, 1. und 2. Rate, sind nunmehr bis zum 1. Dezember d. J. zu entrichten. Die bis dahin nicht eingegangenen Beträge werden der Stadtmagistrat Oldenburg zur Einziehung übergeben.

Eversten, den 21. November 1932.  
Wärdeemann, Rechstr.

### Landstellen u. Kötereien in Oldenbrok zu verkaufen

Gisfelde, Der Hausmann F. S. Battersmann in Gisfelde-Übersee will zwei in Oldenbrok belegene Landstellen verkaufen, und zwar:

1. die zu Altenbörj-Gebrren belegene

#### Landstelle

groß 24,37,24 Hektar. Zu der Stelle gehören drei Kötereien sowie beide Weiden- und Heuländer. Die Stelle wird zuerst zum großen Teile von Landwirt Wulf bewirtschaftet, jedoch ist das von Wulf bewohnte Gebäude nicht einsehlich. Es soll verkauft werden, die drei von Wulf, Gloyfien und S. von Deegen bewohnten Kötereien unter Zugabe von Land einzeln zu verkaufen. Auch die übrigen Kötereien können fächerweise erworben werden.

2. die von Wulf bewohnte, in obigem Bau belegene

#### Köterei

Wohnhaus und Garten, groß 0,84,96 Hektar.

3. die von Naber bewohnte

#### Landstelle

groß 43,22,96 Hektar. Diese Landstelle ist eine der besten Stellen in Oldenbrok. Stöckmattiger offener Verkaufstermin findet am

Donnerstag, dem 24. November d. J.,

pünktlich 3 Uhr nachmittags,

in Geisters Gotteshaus in Gisfelde statt. Es wird beabsichtigt, den Verkauf, wenn möglich, sofort zu erzielen. Es ist hier eine Gelegenheit geboten, beste Grundstücke zu zeitgemäßen Preisen zu erwerben.

Zu jeder gewünschten Auskunft bin ich gern bereit; Kaufinteressenten lade ich hiermit freundlichst ein.

Chr. Schröder, amtl. Auktionator.

### Verkauf einer Besetzung in Wobersfelde.

Wobersfelde, Friedrich Lichtmann, kassellb., hat mich beauftragt, seine in Wobersfelde belegene

#### Besetzung

zu verkaufen.

Die Besetzung besteht aus dem gut erhaltenen Wohnhaus an der Wobersfelder Hauptstraße mit ca. 8% Zinsfuß, beim Hause befindlichem Sand, welches noch gut für Baupläze sich eignet.

Es soll auch ein Verkauf des Hauses mit Gärten u. ca. 4 Hektar Land verhandelt werden, auch einzelne Kaufstücke, Kaufinteressenten wollen sich baldigst an Lichtmann oder an mich wenden.

B. Schwarting, Bloh.

### Eine kleine Landstelle

bei Oldenburg, ca. 4 Hektar (Oldenburg-Neuenweg), habe ich mit Eintritt 1. März oder 1. Mai 1933 zu verkaufen.

B. Schwarting, Bloh.

### Landstelle

11 Hektar groß, in herrlicher Gegend, in guter Kultur, für 15.000 M bei Barzahlung zu verkaufen.

Kaffede. Fr. Böger, Aukt.

**Futter-Kartoffeln** pro Zentner 1.80

**Futter-Steckrüben** prima, pro Zentner 1.00

**Kartoffelkellerstau 3** Ernst Bartels, Telefon 2571

Größere Posten schöne, dunkelgrüne

### Tannenbäume

zu verkaufen.

Wandorf. S. Hermann Hüllmann

## Tag der Deutschen Hausmusik

Werbe-Abend heute abend 8 Uhr im großen Schloßsaal

Einleitende u. verbindende Worte von Herrn Dipl.-Ing. W. Hohmann

- Mundharmonika**, gespielt von G. Hofmann
  - Radecke: Aus der Jugendzeit . . .
  - Lincke: Es war einmal . . .
- Mandoline**, gespielt von W. Wenzel und A. Nannen
 

Beethoven: Menuett für 2 Mandolinen
- Blockflöte mit Clavichord**, G. Prox, Chr. Krüger
  - H. Isak: Ach Elstein . . .
  - Volckel: Wenn ich gedenk . . . Satz von H. Mersmann
- Laute**, gespielt von Otto Naber
  - Italiana, aus einem alten Lautenbuche
  - Gesang mit Lautenbegleitung, E. Ludwigs, B. Koopmann, O. Naber, Duett aus dem Mainzer Cantual 1605: Es sangen drei Engel ein süßen Gesang . . .
  - Flöte und Laute, E. Hesse und O. Naber Duett von J. K. Fürstenu
- Singkreis**, Leitung H. van Friedeen
  - Clemens (non Papa) 1556: Ach Sorg, du mußt zurücke stahn . . . dreistimmig
  - H. Finck (1445-1527): Ach herzig Herz . . . vierstimmig
- Violin und Klavier**, W. Hohmann, C. Bohlen, H. Grell J. S. Bach: Doppelkonzert d-moll, Largo ma non tanto
- Flöte**, G. Goldschmidt, C. Bohlen, Chr. Krüger, E. Erdmann W. A. Mozart: Allegro grazioso (begl. von Violine, Bratsche und Cello)
- Cello und Klavier**, W. Schulze, K. Schulze G. Göttermann: Romanze
- Gesang und Klavier**, Frau Dr. Brand, Chr. Krüger Joh. Brahms: 3 Lieder für Altstimme
  - Immer leiser wird mein Schlummer . . .
  - Von ewiger Liebe
  - Vergebliches Ständchen
- Streichquartett**, C. Müller, W. Hohmann, Chr. Krüger, D. Hohenböken, J. Haydn: Kaiserquartett. Variationen über das Lied „Gott erhalte Franz den Kaiser“

Änderungen vorbehalten. Eintritt für Erwachsene 50 Pf. (einschl. Programmheft). Referendare, Studenten und Schüler 30 Pf.

## Haus Wittekind

Mittwoch, den 23. November

Nachmittags 5-Uhr-Tanz-Tee

Abends 8.30 Uhr: Bunter Abend

#### Bomben

#### auf Monte Carlo

Es spielt EDMUND STÜVER mit seinen Solisten

## APOLLO

Unser Spielplan, nur 3 Tage, bis einschließlich Donnerstag zum goldenen Anker Ein Film aus dem Hafenleben nach dem Bühnenstück „Marius“ von Marcel Pagnol, ein 100prozentiger Tonfilm mit **Albert Bassermann** Jakob Tiedtke, Lucie Hollich, Ursula Grabley, Matthias Wiemann, Karl Platen, Rolf Müller usw. Ferner das übende **Belprogramm** **Fox übende Wochenschau** Anfangszeiten 4 Uhr, 6.20 Uhr, 8.15 Uhr

## Miele Melior



mit Radiostörschutz der neue Staubsauger mit dem leisen Lauf, der großen Leistung und dem reichlichen Zubehör für den erstaunlich niedrigen Preis von **R.M. 80.-** ist jetzt lieferbar.

Zu haben in den Fachgeschäften. Mielewerke A.G. Giefersloh/Westf.

# WALL-LICHT

Tag für Tag ausverkauft!  
Die letzten drei Tage!

Willy Frisch, Camilla Sorn, Ralp Arthur Roberts  
in:  
„Der Frechdachs“

Stundenlang — tagelang — wochenlang — jahrelang — ewig werden Sie sich an die tollen Scenen des Frechdachs erinnern, mit denen er sich eine entzückende Frau erobert

## Niobe-Abend

Freitag, den 25. November, abends 8.15 Uhr, in der »Union« zum Besten der Niobe-Spende

unter Mitwirkung der Kapelle III. Bataillon des 16. Infanterie-Regts. unter persönlicher Leitung von Herrn Obermusikmeister Jung, mit Filmvortrag von Herrn Dr. A. Scharf: »Mit dem Fischereischutzboot »Weser« nach Island«

#### VORTRAGS-FOLGE:

- »Flaggenparade« . . . . . Jungmannen des Marinevereins
- »Verspruch »Niobe« . . . . . von Paul Warnke
- »Unsere Marine«, Marsch . . . . . Thiele
- Fantasia aus der Oper »Der fliegende Holländer« . . . . . Wagner
- Filmvortrag, 1. Teil . . . . . Dr. Scharf
- Heeresmarsch II, 118 (Hugenotten) . . . . . Hübner
- Filmvortrag, 2. Teil . . . . . Dr. Scharf
- Heeresmarsch II, 182 (Margareten-Marsch) . . . . . Piefke
- Filmvortrag, 3. Teil . . . . . Dr. Scharf
- Zwei »Ungarische Tänze«, Nr. 5 und 6 . . . . . Brahms
- »Schatz-Walzer« aus der Operette »Der Zigeunerbaron« . . . . . Strauß
- Deutschland, Deutschland über alles . . . . . Haydn

Eintrittspreise einschließlich Garderobengebühr: Reihe 1-5 0,75, Reihe 6-15 1,00, Reihe 16-20 0,75, Plätze im kleinen Saal 0,50 Rm. Der Reinertrag wird restlos an die Niobespende abgeführt. Karten sind ab Mittwoch, den 23. November, zu haben bei Herrn Johnsen in Firma Pop Hanken & Co, Heiligengeiststraße, Ecke Pferdemarkt

Gesellschaft Union (Kaufm. Verein) Marineverein für Oldenburg und Umgehend Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Oldenburg



Seite 17.30 Uhr: **Schauturnen** der Knaben Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.

**Krieger-Verein Nadorst** Der am 26. Novemb. angelegte **Ball** findet umfänglich am Sonntag, dem 3. Dezember d. J., beim Kameraden J. Wetfcher (Zum Schiefen Stiele) statt. Der Vorstand.

**Frauen-Turnverein Loy** Sonntag, den 4. Dezember

**Werbefest mit nachfolgendem BALL** Hierzu laden freundlichst ein **Wwe. Kischen & Sohn Der Vorstand**

**Turn- u. Sportverein Moorhausen** Am Sonntag, dem 27. November 1932

**Gr. Turnerball** Kapelle: Martens, Bude. Anfang 7 Uhr. Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand Wwe. Lehmann**

### Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung der Licht- u. Kraftzentrale für Neuenkoop u. Umg., eGmUs., in Neuenkoop am Sonntag, dem 3. Dezember 1932, nachmittags 5 Uhr, in Söhlholz Gasthof in Kötterende.

- Tagesordnung:
- Geschäftsbericht.
  - Rechnungsablage.
  - Beschlussfassung über den Revisionsbericht des Vorstandes.
  - Genehmigung der Bilanz der 30. September 1932.
  - Entlassung des Vorstandes.
  - Berichterstattung des Revisionsberichts.
  - Neuwahlen.
  - Bestimmung der Kreditgrenze für die Mitglieder.
  - Berichtedens.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 3. 12. zur Einsichtnahme durch die Mitglieder in der Geschäftsstelle aus.

Neuenkoop, den 21. November 1932. Licht- und Kraftzentrale für Neuenkoop und Umgehend, eGmUs. Der Vorstand: Johann Wente. A. Schütte.

**Verein Kinderheim Oldenburg e. V.**

**Mitgliederversammlung** am Montag, dem 28. November 1932, nachm. 5 Uhr, im Kinderheim, Alexanderstraße 65  
Tagesordnung: 1. Rechnungsablage 2. Wahlen 3. Berichtedens Der Vorstand

**Kirchlicher Frauenverein Wiefelstede** **Adventsfeier** am Sonntag, dem 27. November d. J., abends 7 Uhr, in Ruds Gasthaus.  
Festfolge:

- Plattdeutscher Vortrag des Herrn Rudolf Rinow.
  - Weihnachtslieder des Gemischten Chors Wiefelstede.
  - Lieder, Gedichte und Reigen der Schulfrauen.
  - Weihnachtsspiel: „Im Himmel vor Weihnachten.“
- Jedermann herzlich willkommen. — Eintritt 20 Pf. Der Vorstand.

**Bettstellen** mit Matras, billig zu verfr. Rurwischstraße 3. Wfl. zu verfr. gut erb.

**Kinderwagen** Gebraucht, Noackstr. 2.

**Kinderbett** billig zu verfr. Rurwischstr. 3. 88 Pf.

**Weihnachtsbäume zu verkaufen** Josef Otten bei Zeller Otten, Garret 1. Div.

**Nähe am Alben** lieh. junge Kuh zu verfr. Boh. Günter, Bojermoor.



Kapitalflucht im Kreise

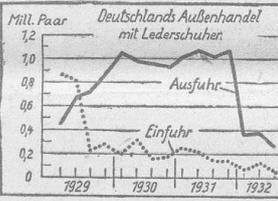
Rückkehr aus der Schweiz

Die blutigen Vorgänge in Genf, die Verschärfung der Schweizer Wirtschaftspolitik und die Unzufriedenheiten der Eigenen...

Wesentlichste Ursache ist aber noch die Tatsache, daß die Schweiz auf ausländische Kapitalflucht...

Wilde Schuhhandelsbilanz trotz harter Schumpfung

Von Kontingenztariffen und Zollmaßnahmen ist der gesamte internationale Schuhexport...



Soweit noch Lederwaren aus dem Ausland zur Einfuhr nach Deutschland gelangen...

Die Salzproduktion geht zurück

Selbst das Kochsalz zu denjenigen Waren gehört, deren Konsum jetzt in der Krise am wenigsten „elastisch“ ist...

Frankreich plant Aufhebung des Bankgeheimnisses

Das Defizit im französischen Etat wird die französische Regierung u. a. durch eine stärkere Ersparnis und genauere Kontrolle der Steuern mildern...

gewordenen Anlagesgeber hin und wendete zu diesem Zweck das alterprobierte Mittel einer verärferten Verleinerung an Stelle der früheren Steuer-Ermäßigungen an...

An Anbetracht der hohen Schweizer Goldbestände und der großen Liquidität der Banken, die schon seit langem ihre großen Auslandsguthaben zurückrufen...

Das Beten der Nationalbank gegen Kapitalexport ist also für die Banken keinesfalls belanglos...

Tagespiegel der Wirtschaft

Die schwebende Weltbilanz erhöhte sich am 31. Oktober auf 1799 Mill. RM. von 1757 Mill. RM. am 30. September.

Nach einer Arbeitsmarktschätzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes...

Der Abschluß der ersten Kolumbarier-Aktion-Exportier-Brauerei zum 30. 9. zeigt einen Ueberschuß von 1052 RM.

Der Generalversammlung der Schweizer Eisenwerk Müller & Co., AG. zu Schmelz...

Unter Führung der Deutschen Bank und des Consortiums deutscher Banken...

Die Steinförderung blieb im Oktober um 10% die Kohlerzeugung um 12% und die Bräutereizeugung aus Steinkohlen um 22%.

Die Zahl der Postfachstellen hat sich im Oktober um rund 1700 auf rund 1 Mill. erhöht.

Die Preise für Weizenpappe wurden wegen der festliegenden Papierpreise um 10% erhöht.

Die Landwirtschaft fordert die Verlängerung der im November und Dezember fälligen Düngeimittel-Wesfel und die Verteilung der Einfuhr auf die nächsten fünf Monate.

Das deutsch-englisch-französige Arbeitsabkommen ist zum Abschluß gekommen...

Die Westcoast Gas and Electric Co., New York, die für 1931 noch 100 Millionen RM Aktien an einen Ringelstein von 200 Mill. RM aufbot...

Börse und Märkte

Berliner Börse vom 21. November Die Börse reagiert auf die befristenden Nachrichten aus der Wirtschaft...

am Aktienmarkt stimulierten die besseren Berichte aus der deutschen und fremdländischen Wirtschaft...

Diebstahl für 15,80 RM an

Berliner Wechselbörse vom 21. November Der heutige Markt war die Stimmung wieder schwächer...

Nachfrage vermochten sich die Preise nicht hoch zu behaupten. Im Brotbackhandel sind die Gebote für Weizen und Roggen...

Bremen, 21. November. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, mittlere, Universal-Standard, 28 Nullemer (alte)...

Berlin, 21. November. Schweinefleisch (Küchler Bericht) Auf der Montagsschweinemarkt zeigte mit 57 aufgetriebenen Schweinen...

Bremen, 21. November. Schweinefleisch. Küchler Bericht. Die Montagsschweinemarkt zeigte mit 57 aufgetriebenen Schweinen...

Berlin, 21. November. Vieh- und Schafmarkt. (Küchler Bericht) Die Vieh- und Schafmarkt...

Berlin, 21. November. Viehmarkt. (Küchler Bericht) Die Viehmarkt...

Berlin, 21. November. Viehmarkt. (Küchler Bericht) Die Viehmarkt...